

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

DONNERSTAG, 6. APRIL 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 54

Prag verurteilt zehn katholische Geistliche

Der bisher größte Prozeß gegen kirchliche Würdenträger in der Tschechoslowakei

PRAG. Ein tschechoslowakischer Staatsgerichtshof verurteilte am Mittwoch in Prag 10 römisch-katholische Geistliche wegen Hochverrats, Spionage für den Vatikan, staatsfeindlicher Tätigkeit und Verschwörung zum Sturz des Regimes zu Freiheitsstrafen zwischen zwei Jahren und lebenslänglichem Zuchthaus.

Die Höchststrafe — lebenslänglich Zuchthaus — erhielt Dr. Jan Mastilak, Rektor eines theologischen Instituts bei Prag. Die weiteren Verurteilten sind drei Angehörige des Jesuitenordens, darunter der Provinzial der tschechoslowakischen Jesuiten, ein Theologieprofessor aus Olmütz, ein Franziskanermonch, ein Angehöriger des Redemptoristenordens und drei Mitglieder des Prämonstratenserordens.

Damit hat der bisher größte Prozeß gegen

kirchliche Würdenträger in der Tschechoslowakei seinen Abschluß gefunden. Ein großer Teil der Angeklagten hatte sich in mehreren Anklagepunkten für nicht schuldig erklärt. Im Saal des Prager Staatsgerichtshofes herrschte während der Verhandlungen großer Andrang. Nichtkommunistische westliche Pressekorrespondenten wurden nicht zugelassen. Den Angeklagten standen fünf Verteidiger zur Verfügung, deren Plädoyers jedoch nicht veröffentlicht wurden.

Neue Mittel für Waffenhilfe

Achesons Deutschlandpolitik angegriffen

WASHINGTON. Anlässlich des Jahrestages der Unterzeichnung des Atlantikpakts gab der amerikanische Außenminister Acheson

eine Erklärung ab, wonach der Kongreß der USA in Kürze ersucht wird, die Mittel für das zweite Jahr der Waffenhilfe für die Atlantikpaktsstaaten zu bewilligen. Aus Präsident Trumans Budgetrede im Januar war zu entnehmen, daß für das Waffenhilfsprogramm im neuen Rechnungsjahr 1,1475 Milliarden Dollar erforderlich sein würden.

Acheson sagte: „Wenn irgend eine Nation behauptet, der Vertrag sei gegen sie gerichtet, denn müssen wir daraus den Schluß ziehen, daß diese Nation aggressive Ziele verfolgt.“

Der republikanische Senator Jenner griff mit heftigen Worten die Deutschlandpolitik Achesons an. Er sprach von einem „prokommunistischen Betrug des amerikanischen Volkes“, für den Acheson verantwortlich sei. Jenner erklärte, das Demontageprogramm zerstöre alle Hoffnungen, in Deutschland wieder zu einer Demokratie zu kommen, und das ungeheure Potential der deutschen Arbeiter für die Sache des freien Wettbewerbs zu gewinnen.

Präsident Truman benannte Mitte der Woche Thomas K. Finletter als Nachfolger des amerikanischen Luftfahrtministers Symington. Finletter war früher in der Marshallplanverwaltung tätig.

Erschwerter Grenzübertritt

Interzonenreisende zurückgeschickt

HOF. Seit Dienstag wurden an der Grenzübergangsstelle Hof insgesamt rund 200 Interzonenreisende, die im Besitz ordnungsgemäßer Papiere waren, am Grenzübertritt gehindert und in die Westzonen zurückgeschickt. Die Zurückgewiesenen berichteten, die von den Bürgermeistern in der Ostzone ausgestellten Aufenthaltsgenehmigungen würden nicht mehr anerkannt. Solche Bescheinigungen dürften in Zukunft nur von Oberbürgermeistern, Landräten oder Kreispolizeibehörden ausgestellt werden.

Konservative für deutsche Legionäre

Britisches Dollardefizit beseitigt / Fortführung der Sparpolitik

LONDON. Der ehemalige britische Kriegsminister Alexander äußerte Mitte der Woche im Unterhaus, für die Labourregierung müsse Deutschland erst noch seine Bewährungsprobe bestehen. Alexander nahm damit zu den Vorschlägen Stellung, deutsche Truppen in das gegen Rußland gerichtete westeuropäische Verteidigungssystem einzubeziehen.

Lord Strabolgi (Labour party) warf die Frage auf, ob die Konservativen auf die Bildung einer deutschen Luftwaffe und einer deutschen Seemacht drängen, oder an die Deutschen als Söldnertruppen unter dem Kommando ausländischer Offiziere dächten. Mit letzterem würden sich die Deutschen niemals einverstanden erklären: „Die gleichen Kräfte, die im Vorkriegsdeutschland Hitler mit offenen Armen empfingen, erstarken jetzt wieder und sie haben oder hatten ihre Anhänger hier in England.“ Wenn man Westdeutschland wieder bewaffne, bestärke man damit nur das Gefühl, daß andere Länder im Falle eines deutschen Angriffs sich auf sowjetrussische Hilfe verlassen müßten.

Der konservative Lord Teynham regte an, die Westmächte sollten „zwei oder drei Divisionen ausländischer Legionärtruppen“ schaffen, die möglicherweise überwiegend aus Deutschen bestehen könnten. Diese Truppen sollten „unter dem Kommando alliierter Offiziere stehen, unter denen sich vielleicht auch einige Deutsche“ befinden könnten. Die Wiederaufrüstung Deutschlands im üblichen Sinne befürworte er nicht. Das ganze Problem drehe sich um die Kardinalfrage, die Truppen zu finden, die die Verteidigung der etwa 500 km langen Linie entlang des Rheines zwischen der Schweiz und Holland übernehmen würden.

Van Zeeland beauftragt

BRÜSSEL. Der amtierende belgische Außenminister Paul van Zeeland wurde am Mittwoch von Prinzregent Charles mit der Regierungsbildung beauftragt. In einem offiziellen Kommuniqué kam zum Ausdruck, daß Zeeland den Auftrag angenommen habe.

Die Beauftragung von Zeelands deutet darauf hin, daß wahrscheinlich eine ausschließlich christlich-soziale Regierung gebildet wird. Eine solche Regierung würde sofort das Parlament zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, um mit einer garantierten Mindestmehrheit von sieben Stimmen für die Beendigung der Regentschaft und die Rückkehr König Leopolds auf den Thron abstimmen zu lassen.

„Stratosphären-Diplomatie“

PARIS. Die jüngsten außenpolitischen Erklärungen von Bundeskanzler Dr. Adenauer nannte im „Populaire“ der führende französische Sozialist Salomon Grumbach am Mittwoch „Stratosphären-Diplomatie“.

„Umsonst haben ihm seine eigenen Freunde zu verstehen gegeben, daß es keine gute Methode ist, der Welt verwegene Konstruktionen vorzulegen, ohne wenigstens die eigene Regierung informiert zu haben. Umsonst haben ihm die verschiedenen Parteien — einschließlich der CDU, deren Vorsitzender er ist — unumwunden gesagt, daß es ein Hohn auf die Grundsätze der Demokratie ist, gewagte Initiativen zu ergreifen, ohne vorher irgend jemand zu fragen.“

Trotz alledem habe Adenauer in München wieder gesprochen und diesmal versucht, in der Diplomatie sogar „die Schallgeschwindigkeit zu übertreffen“.

Lebenslängliches Zuchthaus für Klagges

BRAUNSCHWEIG. Das Braunschweiger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den ehemaligen Ministerpräsidenten von Braunschweig, Dietrich Klagges, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Der britische Finanzminister Sir Stafford Cripps teilte dem Unterhaus mit, daß das britische Dollardefizit im ersten Quartal 1950 beseitigt worden sei. Das Sterlinggebiet habe in diesem Zeitraum einen Dollarüberschuß in Höhe von 45 Millionen Dollar erzielt. Die Gold- und Dollarreserven seien in der gleichen Zeit um 296 Millionen auf 1,984 Milliarden Dollar gestiegen. Cripps sagte: „Wir verfolgen die Politik, unsere Angelegenheiten in einer Weise zu ordnen, daß wir mit der Beendigung des Marshallplans ohne besondere auswärtige Hilfe auf eigenen Füßen stehen können. Zu diesem Zweck müssen wir bei unseren Dollarausgaben weiterhin eine rigorose Sparpolitik treiben.“

Das britische Versorgungsministerium gab Pläne für den Aufbau eines geheimen Atomenergie-Instituts, das dritte seiner Art in England, bekannt.

Rebellion in Ostindonesien

Sultan Hamid von Pontianak verhaftet

MAKKASAR. Die Hauptstadt des ostindonesischen Staates wurde am Mittwoch früh durch wildes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus dem Schlaf geweckt. Staatspolizei und unzufriedene Angehörige der ostindonesischen Armee griffen die örtliche Garnison der Bundesarmee und die Kasernen der Bundesmilizpolizei an. Nach heftigem Kampf ergaben sich die Truppen der Bundesarmee. Ein Teil der Militärs stellte sich unter den Schutz der niederländischen Armee.

Der Führer der Aufständischen ist ein 23-jähriger früherer Feldwebel der britischen Fallschirmjäger, Hauptmann Andi Abdul Aziz.

Diese offene Revolte ist der Höhepunkt einer Reihe von Zusammenstößen zwischen den Anhängern eines Einheitsstaates und denjenigen, die Ostindonesien als autonomen Staat inner-

halb der Vereinigten Staaten von Indonesien sehen wollen.

Alle Verbindungen zur Außenwelt sind abgebrochen, die Radiostation und das Telegraphenamt von den Rebellen besetzt. In den Straßen patrouillieren die Aufständischen.

Nach einer Erklärung der Regierung der Vereinigten Staaten von Indonesien vermutete man in Regierungskreisen schon lange, daß die Aktion des Hauptmanns Westering mit Wissen und Billigung eines Kabinettsmitglieds durchgeführt worden ist. Nunmehr stehe einwandfrei fest, daß der Sultan Hamid von Pontianak nicht nur in die Angelegenheit verwickelt, sondern sogar leitend beteiligt war. Der Sultan wurde am Mittwoch zusammen mit sechs weiteren Personen, in der Hauptsache Holländern, verhaftet.

„Agenten des amerikanischen und britischen Geheimdienstes und anderer Feinden“ systematisch organisiert wurden.

Aus einem Kommentar des SED-Pressedienstes zum Pfingsttreffen der FDJ geht hervor, daß Demonstrationen nur im Berliner Ostsektor stattfinden sollen.

Markgraf im Westen?

Fahndungsaktion der Briten

BAD LIPPSPRINGE. Britische Behörden teilten am Dienstagabend mit, der frühere Polizeipräsident von Ostberlin, Paul Markgraf, halte sich in der britischen Zone auf. Es werde nach ihm gefahndet. Nach Angaben von Brigademajor Sutherland wurde Markgraf „erst vor kurzem“ in der britischen Zone gesehen. Verhört wurde der Schwiegervater von Markgraf, da nach einem Bericht der frühere Polizeipräsident von Ostberlin in einem Restaurant beobachtet wurde, in dem sein Schwiegervater als Kellner beschäftigt ist.

Während der Amtszeit Markgrafs verschwanden in Berlin Tausende von Berlinern spurlos.

55 Fälle vollendeten Mords

Lebenslängliches Zuchthaus für Baab

FRANKFURT. Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den ehemaligen Kriminalsekretär der Frankfurter Gestapo, Heinrich Baab, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Baab auf Lebenszeit abgesprochen.

Baab wurde vollendeter Mord in 55 Fällen nachgewiesen. In 21 Fällen liegt versuchter Mord, in 29 Körperverletzung im Amt, in fünf Fällen Aussageverweigerung und in zwei Fällen Freiheitsberaubung vor.

Passion und Opfer

Von Paul Schempp

Passionszeit, Leidenszeit. Es liegt eine feierliche, fast düstere Stimmung über den Tagen der Karwoche und am meisten über dem Karfreitag, eine Stille, deren Eindruck sich auch der kaum entziehen kann, der nur noch recht äußerlich mit einer christlichen Gemeinde verbunden ist. Die Erinnerung an Jesu Leiden und Hinrichtung ist jedenfalls bis heute lebendig geblieben und es wird wenige Menschen geben, die nicht überzeugt sind, daß jene Hinrichtung ein Justizmord war. Aber ist die Geschichte der Menschheit und auch der christlichen Menschheit nicht voll von Morden und von unschuldigem Leiden und Sterben? Muß jene Passionsgeschichte nicht verblissen hinter den Millionen von Blutopfern, die als Schuld und Schicksal unser Jahrhundert kennzeichnen? Wohl ist jener Mord in einer Blütezeit jüdischer Frömmigkeit und in einer Glanzzeit heidnischer Rechtsordnung geschehen und dazu an einem Manne, der mehr als irgend einer nur Gotteszeuge und Wohltäter gewesen war.

Aber wir würden den Karfreitag nicht verstehen, wenn wir hier nur ein Glied in der Kette, nur ein besonders helles Beispiel für den Sieg des Fanatismus, des Irrtums und der Feigheit über Güte, Wahrheit und Ueberzeugungstreue sehen würden. Als solches Beispiel wäre jener Tod nur ein besonders kräftiges Zeichen des ständigen Kampfes um Gut und Böse, dem sich kein Mensch ganz entziehen kann. Den einen ein entmutigendes Beispiel, denn wie wenige sind es, die für ihre Ueberzeugung das Leben wagen, und dazu ist selbst Märtyrerblut noch kein gültiger Beweis für die Wahrheit. Den andern ein ermutigendes Beispiel, weil sie hier ein Ideal sehen, ein Vorbild der Selbstlosigkeit, das achtunggebietende Wirkung und Nachahmung im Kleinen und Großen gefunden hat, oder weil sie an einen gerechten Lohn im Jenseits glauben.

Aber so betrachtet wäre das Leiden und Sterben Jesu nur Anlaß zu pessimistischer Betrachtung über die nicht enden wollende Leidensgeschichte der Menschheit und über die dunklen Mächte der Bosheit, der Schuld und des Todes, oder auch Anlaß, sich und andere zu tapferer Ergebung in das leidvolle Erdenlos zu ermahnen. — Aber wir haben Anlaß, aller düsteren Stimmung der stillen Woche zum Trotz, das Kar zu erinnern, daß Karfreitag ohne Ostern ein sinnloses, ein unverständliches Ereignis ist, ein Ereignis, das zur Verzweiflung an Gott und Menschen berechtigt, wenn nämlich Jesus das tatsächlich war, was er zu sein vorgab, der Sohn, der Vertreter Gottes auf Erden, oder aber ein Ereignis, das nur bestätigt, was jedermann ohnehin weiß, daß nämlich der Mensch eben sterben muß, auch der beste und frömmste, und ihm da niemand helfen kann. Ohne Ostern kann auch die hellste Bewunderung, das tiefste Mitleid, das höchste Erschrecken diesem Ereignis gegenüber an unserer eigenen Lage letztlich nichts ändern. Ostern aber bestätigt den Karfreitag als ein erfreuliches Ereignis, als einen Sieg, an dem jeder beteiligt ist, als ein Opfer, das jeden angeht, als eine Wende, die alles zum besten kehrt. „Es ist vollbracht!“ Was ist dieses „Es“? Es ist das ein für allemal von Einem für alle vollbrachte Opfer, durch das Gott mit dem Menschen verbündet ist, der Lebendige mit den Sterbenden, der Selige mit den Leidenden, der Heilige mit den Schuldigen.

Es ist etwas Eigenartiges um das Wörtlein „Opfer“. Wir gebrauchen es täglich. Wir werden zum Opfern aufgefordert. Wir begegnen den Opfern des Dritten Reiches, des Judenhasses, des Krieges, des Hungers, der Flucht, den Opfern von Jalta und Potsdam, der Währungsreform, der Demontage, der Arbeitslosigkeit, ganz zu schweigen von den Opfern der Gesellschaft, der gesunkenen Moral, der Ohnmacht, der Dummheit, des Leidens, der Bürokratie, der Verleumdung, oder den Opfern der Unfälle, der Katastrophen, der Krankheiten. Wir begegnen aber auch gottlob den Opfern, solchen, die sich freiwillig hergeben zum Helfen und zum Lindern von Not und Elend, die auftreten gegen Unrecht und Mißstände. Wir könnten sogar wissen, daß die Menschheit, aller Selbstsucht zum Trotz, vom Opferbringen lebt und fortlebt.

Da sind die Liebenden, die einander zu übertreffen suchen an sichtbaren Zeichen der Hingabe, die Väter und Mütter, deren Leben ein selbstverständliches Opfer für die Kinder ist, das Heer der Hilfsbereiten in allen Berufen, da sind die opferwilligen Kräfte in Vereinen und Organisationen, die Mitleidigen, die Schenkenden, die selbstlos Dienenden, von den großen Wohltätern, Idealisten und Menschenfreunden zu schweigen. Wer das Opferbringen streicht, der würde das Menschsein können austreichen; schon die Kinder blieben ungeboren oder müßten verwildern.

Natürlich geschieht viel Opfer aus Berechnung, natürlich ist Opfer sehr oft nur ein Beitrag aus gemeinsamer Selbstsucht, natürlich gibt es noch viel mehr unfreiwilliges Opfer, wo die Einsicht in das Recht und die Notwendigkeit dessen fehlt, was an Opfern zugemutet wird. Der Mensch ist, ob er will oder nicht, ob er es weiß oder nicht, ein opfernder Mensch. Er muß der Gemeinschaft, dem Staat und dar-



Gemeint ist Roosevelt

Wahlen in den USA werfen ihre Schatten voraus

über hinaus der Zeit und der Menschheit seiner Zeit Opfer bringen, ob an Geld oder an Arbeit oder an Entbehrung. Das Kirchenopfer ist dabei meist das allergeringste. Aber jeder Mensch ist auch ein Opfer des Menschen. „Der Mensch ist der Wolf des Menschen“, sagt ein alter Spruchwort. Da ist keiner ausgenommen. Wir beanspruchen einander. Man ladet ab auf andere. Das geht bis zur Schinderei, Ausbeutung, Versklavung, bis zu Krieg und Mord, und oft genug gerade im Namen von Gesetz und Recht oder Notwendigkeit.

Und da heißt Karfreitag: Gott hat sich selber dem Menschen geopfert, bis in die tiefsten, unausgesprochenen Tiefen hinein, ja sagen wir's

Die nächsten Ausgaben

der Zeitung erscheinen am Ostersonntag, in der Woche nach Ostern am Mittwoch, Freitag und Samstag.

Verlag und Redaktion

ruhig; bis in die Hölle hinein. Er hat geliebt und liebt den Menschen, ohne Unterschied, auch den schlimmsten. Das heißt aber auch: je mehr einer Opfer ist, desto mehr ist Gott auf seiner Seite. Das ist eine fröhliche Sache für alle die, die offensichtlich heute Opfer menschlicher Schuld, Bosheit, Ohnmacht oder Verirrung sind, eine Warnung an alle, die sich gegen Opfer, Helfen, Ausgleichen wehren. Jesus hat sich freiwillig Gott und den Menschen geopfert. Das ist eine fröhliche Sache für alle die, die freiwillig opfern. Jesus ist auf ihrer Seite, auch wenn sie Undank ernten oder ihr Opfer umsonst zu sein scheint. Letztlich sind aber alle gleich verloren, gleiche Opfer des Menschseins, gleich nur durch diese eine Todesopfer lebendig. Wer dies einseht, dem vergeht es, den Menschen zu seinem Opfer zu machen oder ihm auszuweichen, der sieht im andern sich selber, sein Spiegelbild, den verlorenen, von Gott gesuchten, gefundenen, anerkannten Menschen, der weiß sich ermächtigt, gewürdigt, dem andern menschlich zu begegnen, sich ihm menschlich, mit menschlicher Beschränktheit zu opfern, weil sich ihm und dem andern Gott göttlich, mit göttlicher Unbeschränktheit geopfert hat, dem wird Leidenszeit heute Gelegenheit freiwilligen Mitleidens. „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's gewinnen.“

Die Landwirtschaftsabgabe

Eine große Anfrage der FDP

BEBENHAUSEN. Die Mitglieder der FDP-Fraktion brachten am Dienstag folgende große Anfrage ein:

1. Welches Gesamtaufkommen hat die in den letzten Monaten eingezogene Landwirtschaftsabgabe (früher Reichsnährstandsbeitrag) im Lande Württemberg-Hohenzollern und in den einzelnen Kreise des Landes ergeben?
2. Welcher Betrag wurde aus diesem Gesamtaufkommen dem Landwirtschaftsministerium vom Finanzministerium zur Verfügung gestellt?
3. Ueber welche Beträge im einzelnen hat das Landwirtschaftsministerium bereits verfügt? Zu wessen Gunsten? Zu welchem Zweck?
4. Wie beabsichtigt das Landwirtschaftsministerium die ihm noch zur Verfügung stehenden Beträge zu verwenden?

Nachprüfung im Gange

TÜBINGEN. Im Zusammenhang mit dem Entnazifizierungsskandal in Stuttgart, wo bisher 39 Ermittlungsverfahren von der Staatsanwaltschaft eingestellt und sieben an andere Dezernate abgegeben worden sind, sind auch kleinere geringfügigere Anzeigen an den Oberstaatsanwalt in Tübingen übermitteln worden. Da es sich bei den Angeschuldigten um frühere Angehörige des Staatskommissariats für die politische Säuberung in Tübingen handelt, sind die Ermittlungen hier im Gange.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

Sie wirkte äußerst apart. Und sie trug — mit Kappe, weißen Lederhandschuhen und Sonnenschirm — den letzten Entwurf des Modehauses von Almqvist, das als das teuerste der Stadt galt. Frau Sturzenbecher konnte sich nicht sattsehen daran und wiederholte, was sie schon zwischen Bonbonkauf und Bummel durch die Buden ein dutzendmal gesagt hatte: „Viveca... Sie sind die schönste Frau der Welt.“

Emely Hedberg, groß, lang, mager, mit grauen Haaren, kniff die hellblauen Augen zu. Sie sagte: „Die schönste Frau der Welt... die gibt es nicht. Aber“, sagte sie, und sie sprach, als meinte sie nicht eine Frau, die Schulter an Schulter mit ihr über den abgetretenen Rasen ging, „aber natürlich, Viveca ist eine sehr schöne Frau. Sonst würden wir alle sie ja nicht so lieben.“

Emely Hedberg war sechsundfünfzig Jahre alt und galt als klug. Sie war die Präsidentin des Frauenklubs und die Schwiegermutter des bekannten Nervenarztes Doktor Sverre Björklund, die Großmutter des hübschen, blondhaarigen Ulf. Viveca war jedoch nicht ihre Tochter. Die Tochter von Emely Hedberg... sie hieß Ulrike... war die erste Frau Björklunds gewesen. Sie war nach der Geburt Ulf's, ihres einzigen Kindes, kränzlich geworden und wenige Jahre später gestorben. Viveca war Björklunds zweite Frau.

Viveca war jung, fünfundzwanzig, und außerordentlich schön. Vor allem die Augen prägten ihr Gesicht, die groß, doch schmal und ein wenig schräg, ihr Antlitz ungewöhnlich aus-

drucksvoll machten. Ihre Gestalt war hoch und schlank. Viveca liebte nicht, wenn man über sie sprach. Um dem Gespräch eine Wendung zu geben, fragte sie: „Kommst du gleich mit nach Ekedal, Emely?“ Sie sagte Emely zu der Mutter ihrer Vorgängerin, wie alle Welt Emely zu Frau Hedberg sagte, selbst Ulf, der sie abgöttisch liebte; denn sie hatte ihm die Mutter ersetzt, bis Björklund sich nach Jahren endlich entschloß, ein zweites Mal zu heiraten.

Emely schüttelte den Kopf. „Nein, Liebes. Ich habe heute abend eine Versammlung. Aber ich will versuchen, anschließend noch hinauszukommen. Mit dem letzten Schiff. Du kannst mich am Steg abholen, wenn du magst. Wer ist überhaupt heute abend bei euch?“

„Frau Sturzenbecher kommt mit“, erwiderte Viveca. Und Elgströms kommen. Sie sind, glaube ich, sogar schon heute nachmittag draußen.“

„Ach, die guten Elgströms“, seufzte Emely. „Ich weiß nicht, was Björklund an Elgström findet. Mir redet er viel zu viel. Und von allem, was er sagt, ist nur die Hälfte wahr.“

„Aber Björklund liebt ja Leute, die über-treiben“, bemerkte Emely nach kurzem Schweigen. Sie nannte ihren Schwiegersohn nie bei seinem Vornamen, auch wenn alle Leute das komisch fanden. Es war ihr gleichgültig, was die Leute dachten. Aber wenn sich jemand aus ihrer Meinung nichts machte, nahm sie es übel.“

Frau Sturzenbecher lachte. Viveca schweig. Ihre schrägen, schweren Augen sahen in den Glanz des Nachmittags, und sie hatte eine kleine Falte auf der Stirn, als quäle sie etwas. Gleichzeitig horchte sie auf das Dudeln der Drehorgeln und auf das Gemimmel bei den Schaukeln. Plötzlich sagte sie: „Ich will noch einen Luftballon kaufen. Für Ulf.“

„Meinetwegen geh' und kaufe einen Luftballon“, sagte Emely. „Aber ohne mich. Ich

gehe nicht noch einmal über den heißen Platz. Da vorne sehe ich schon den Wagen.“ Der Chauffeur war eingeschlafen. Emely weckte ihn. „He, Kjellman! Wo sind die Männer? Ulf noch nicht da? Und Björklund?“

„Nein, Madame“, erwiderte Kjellman, der lange Jahre Chauffeur eines Boischaffers und mit diesem in Paris gewesen war.

„Schön, dann müssen wir warten. Steigen Sie ein, Frau Sturzenbecher.“

Es war ein großer, grauer Wagen, in dem sie Platz nahmen, während Viveca allein zurückging, zu den dudelnden Karussells und den blimmelnden Schaukeln und dem Gemimmel der buntgekleideten Menschen, um einen Luftballon zu kaufen. Die beiden Frauen, die alte, grauhaarige Emely und die blonde vierzigjährige Frau Sturzenbecher, der nach-gesagt wurde, ihr Mann habe sie in Brüssel kennengelernt, wo sie an der Bar eines zweifelhafte Nachtlokals Whisky und Gin verkaufte (eine Tätigkeit, nach der sie jedoch nicht aussah), schauten Viveca nach, bis die weißgekleidete Gestalt in dem bunten Gemimmel verschwunden war. Beide dachten dasselbe: Wie konnte Björklund diese Frau heiraten. Diese Frau, die fünfundzwanzig Jahre jünger war als er, diese Frau, die einen Winter lang in einer erfolgreichen Komödie des Dramatischen Theaters die Stadt begeisterte. Sie sollte die Tochter eines Pastors sein, der hoch im Norden eine kleine Gemeinde betreut hatte, ehe er starb. Diese Frau, die ihren Mann... vielleicht... gar nicht liebte.

Während Viveca aus einer Traube bunter Luftballons einen samtig schimmernden, türkisfarbenen herauspuckte, stand unweit von ihr, unter der weißrot gestreiften Markise einer Waffelbude, eine alte, weißhaarige Frau neben einem dicken Herrn. „Oh“, sagte sie und starrte auf Viveca. „Welch schöne Frau. Und elegant. Wer ist das?“

„Das ist die Frau des bekannten Nerven-

Nachrichten aus aller Welt

PASSAU. Der Oberbürgermeister von Passau erklärte am Dienstag, er werde für den Bundestagsabgeordneten Götzendorf (Hospitalant bei der DRP) eine Geldbuße beantragen, wenn dieser auch weiterhin unentschuldig den Stadtratssitzungen fernbleibt. Seit Götzendorf im Bundestag sei, kümmere er sich um seine Stadtratsgeschäfte nicht mehr.

FRANKFURT. Der Präsident des Direktoriums der Bank deutscher Länder (BDL), Geheimrat Dr. Vocke, ist in den Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel, dem er bereits früher angehört, gewählt worden. Dies ist die erste Berufung eines deutschen Bankfachverständigen in ein bedeutendes internationales Gremium seit der Kapitulation.

BONN. Im März ist die Arbeitslosenziffer im Bundesgebiet um rund 130 000 von 1 992 000 auf 1 862 000 gesunken.

MÜLHEIM (Ruhr). Flugblätter mit der Unterschrift „Ausschuß der Nationalen Front“ wurden am Dienstag auf den Straßen und in den Betrieben von Mülheim (Ruhr) verteilt. Darin wurde die Bevölkerung aufgefordert, sich an der Beisetzung eines von einem britischen Besatzungssoldaten erschossenen Polizeiwachmanns zu beteiligen. In Essen und anderen Städten des Ruhrgebietes wurden an Hauswände und Mauern Sprüche wie „Go home, Tommy“ gemalt.

BERLIN. Der wegen antibrüderlicher Tendenz für die Bundesrepublik verbotene Tobis-Film „Titanic“ wird nunmehr im Berliner Ostsektor und in der ganzen Ostzone gezeigt.

BERLIN. Nach Angaben von Stadtverordnetenvorsteher Dr. Otto Suhr ist das Berliner Stadt-

parlament zurzeit das billigste von allen Länderparlamenten der Bundesrepublik. Die Stadtverordneten erhielten für ihre Tätigkeit weniger als ein ungelerner Arbeiter, nämlich durchschnittlich wöchentlich 20 DM.

ROM. Presseberichte aus Budapest, wonach der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Mindszenty, im Gefängnis gestorben sein soll, wurden vom Vatikan weder bestätigt noch dementiert.

ROM. Der italienischen Polizei gelang es Mitte der Woche, 26 Anführer von 6 Schmutzgruppen einer internationalen Organisation mit Zentrale in Tanger festzunehmen und Schwarzmarktzigaretten im Werte von 527 000 DM sowie ein 308-t-Schiff, eine Motorbarkasse und zwei Autos zu beschlagnahmen.

FLORENZ. Delegierte der Sowjetunion und der osteuropäischen Volksdemokratien verließen am Dienstag die internationale Fernmeldekongress in Florenz.

LECCE. Ein Blitzstrahl tötete am Dienstag zwei Arbeiter und verletzte zehn andere, die während eines Gewitters in einer Kapelle Zuflucht gesucht hatten.

TAIPEI. Die nationalchinesische Regierung hat bei den UN einen Protest gegen die Anwesenheit sowjetischer U-Boote im Gelben Meer und sowjetischer Militär- und Zivilisten sowie Techniker auf dem chinesischen Festland eingereicht.

WASHINGTON. Die USA wollen Großbritannien die Entwicklung von Atomenergie-Motoren überlassen und sich selbst auf die Herstellung der Wasserstoffbomben konzentrieren, versäuselte am Mittwoch aus gut unterrichteten Kreisen Washingtons.

Betriebsrätlisches

ex. Unser Landtag beschloß, wie wir bereits berichteten, in seiner Sitzung am Dienstag die Einführung der zweijährigen Amtsdauer für die Betriebsräte. Als Hauptargument wurde vorgebracht, die Betriebsräte könnten sich innerhalb eines Jahres nicht genügend mit ihren Aufgaben vertraut machen. Außerdem sei die zweijährige Amtsdauer schon immer vorgezogen gewesen, bisher aber von den Besatzungsmächten verhindert worden.

Die Gegenseite argumentierte, die Beibehaltung der einjährigen Amtsdauer sichere einen besseren Kontakt zwischen Betriebsrat und Belegschaft. Wer sich als fähig erweise, werde wiedergewählt, die Unfähigen schieben aber auf diese Weise schneller aus. Ein weiterer Einwand galt der Verlängerung der Amtszeit der jetzigen Betriebsräte, die nun einmal für ein und nicht für zwei Jahre gewählt wurden.

Letztere Feststellung hätte unbedingt Beachtung finden müssen, gleichgültig welches Gewicht man den übrigen Argumenten beiließ, die zudem beweisen, daß auch hier alles seine zwei Seiten hat. Es ist in keinem Falle einzusehen, wie man dazu kommt, die bevorstehenden Betriebsrätewahlen einfach zu annullieren. Ordnungsgemäß wäre es jedenfalls, in diesem Jahre erstmals Betriebsräte für zwei Jahre zu wählen. Der Landtag würde gut daran tun, wenigstens in dieser Hinsicht noch eine Korrektur vorzunehmen.

FDP drängt auf Entscheidung

Klärung der Südweststaatsfrage erstrebt

BONN. Die Bundestagsfraktion der FDP hat einen Initiativgesetzentwurf über den Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder eingebracht. Die Bildung des Südweststaats soll von einer Volksbefragung in diesen Ländern abhängig gemacht werden. Die bei der Abstimmung zu beantwortende Frage muß nach Ansicht der FDP heißen: „Wollen Sie die Vereinigung der Länder Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einem Land?“ Das Gesetz soll als angenommen gelten, wenn die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf „Ja“ lautet.

Der Vorsitzende der CDU von Nordbaden, Heurich, erklärte in einer Mitgliederversammlung der CDU in Karlsruhe, er sei entschlossen, eine eigene Fraktion der nordbadischen CDU im Landtag von Württemberg-Baden zu gründen, falls sich Benachteiligungen für den Landesbezirk Nordbaden wiederholen sollten. Heurich sprach von einer Überbeteiligung Nordbadens bei der Verteilung von 10 Millionen DM für Schulhausbauten.

Das Mitbestimmungsrecht

Gesetzentwurf fertiggestellt

BONN. Bundesarbeitsminister Storch kündigte am Dienstag auf einer Pressekonferenz an, daß die Bundesregierung sich in Kürze mit allen Fragen des Mitbestimmungsrechts befassen werde. Das Bundesarbeitsministerium habe sich bisher nicht in die Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eingeschaltet, weil es wünsche, daß die beiden Partner eine möglichst weitgehende Übereinstimmung erzielen, ehe das Gesetz formuliert werde. Der Gesetzentwurf des Arbeitsministeriums sei jetzt fertiggestellt.

FDPverläßt Regierungskoalition

TÜBINGEN. Der Landesvorstand und die Landtagsfraktion der FDP haben nach Beratung durch den Landesausschuß über den gegenwärtigen Stand der Regierungsumbildung folgende Entscheidung gefaßt:

„Die FDP stellt fest, daß die über Monate geführten Verhandlungen über die Regierungsumbildung unter gleichzeitiger Verringerung der Zahl der Ministerien ergebnislos verlaufen sind. Sie erwartet von einer Fortsetzung der Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage kein Ergebnis mehr. Angesichts dieser Situation wird die FDP außerhalb der Regierungskoalition stehen und in Zukunft in jeder politischen Frage ihre Entscheidung in voller Freiheit treffen.“

arzte Doktor Sverre Björklund, erwiderte der Mann. „Ja, sie ist schön.“

„Mein Gott“, sagte die alte Frau. „Mein Gott, ich muß sie sprechen.“

Der Dicke lächelte. „Um mit Frau Doktor Björklund sprechen zu können“, sagte er, „um Frau Björklund vorgestellt zu werden... muß man sich erst an Emely Hedberg wenden. Vom Frauenklub... wenn Sie da jemand kennen?“

„Wie sollte ich das...“ antwortete die alte Dame und schüttelte den Kopf.

Ekedal war ein Fischerdorf. Sehr klein. Nur ein paar Häuser, eine Kneipe, nicht mehr. Aber unweit davon, zwischen den Kiefern, die sich hinter dem breiten Strand dehnten, standen ein paar Sommer-Bungalows von Leuten aus der Stadt. Da wohnte der bekannte Scheidungsanwalt Eklund. Da besaß Wikström ein kleines Haus mit flachem Dach, und da stand, ein bißchen entfernt von den andern, an der schönsten Stelle, unter den höchsten Föhren, der Bungalow des Doktors Björklund. Niedrig, mit Schindeln gedeckt, hakenförmig angelegt, mit breiten Fenstern, einer Terrasse.

Kjellman fuhr in einem eleganten Bogen vor den Eingang und hielt.

Elgströms kamen mit lautem Hallo aus dem Haus und begrüßten die aus dem Auto Steigenden, als wären sie — Elgströms — die Besitzer des Bungalows und nicht Björklunds. „Seid ihr nicht bsdn gewesen?“ fragte Viveca.

„Nein. Es war uns viel zu heiß. Auf dem Sand konnte man heute rösten. Und an den Strandkörben verbrannten sich die Finger.“

„Münchhausen“, lachte Björklund, „wie war denn das Wasser?“

„Das Wasser war lauwarm, wie eine Kartoffelsuppe.“

Man entschloß sich, vor dem Essen gemeinsam eine Viertelstunde an den Strand hinunterzugehen. (Fortsetzung folgt)



Gründonnerstag - Karfreitag

Geh hin deinen Weg
Voll Lieb allezeit,
So gehst du bereit
In die Ewigkeit!

Wilhelm Rudolph (Nagold)

Der Weg der Liebe ist oft ein Leidensweg; aber er führt uns zu Dem, Der die Liebe ist. Vielleicht sind wir nur dann Seiner würdig, vielleicht dürfen wir uns überhaupt erst dann Christen nennen lassen, wenn wir selber eine menschliche Passion durchgekämpft haben. Denn unser Herr und Heiland hat gekämpft. Das beweisen uns seine Worte im Garten Gethsemane und zuletzt noch am Kreuz auf Golgatha. Diese Worte sind uns allen bekannt, und manchen unter uns sind sie erst recht zum eigenen Erlebnis geworden in diesen Jahren der großen deutschen Passion und der eigenen menschlichen Passion. Es ist eine heilige Pflicht, in der Karwoche auch des Gründonnerstags zu gedenken. Wir wissen, wie ungemein stark dies alles die Urchristen bewegt hat und wie es weiter gewirkt hat über das Mittelalter bis in unsere Zeit hinein. In unserer Palmsonntagbetrachtung haben wir einiges aus Matthäus Gersters „Religioses Brauchtum von Aschermittwoch bis Advent“ unsern Lesern gebracht. Denn wir dürfen, ob evangelische oder katholische Christen, sehr wohl einmal ein wenig über das Nachwirken jener weltgeschichtlichen Begebenheiten nachdenken. Weltgeschichtlich? Ja! Setzen wir Christen doch vom Jahre der Geburt Christi unsere Zeitrechnung an! Das bedeutet, daß dieses Jahr eine Zeitwende war und zu einer Wendeseit des ganzen abendländischen Kulturkreises geworden ist. Gerster schreibt über die Namen Karwoche und Gründonnerstag: „Bedeutet der erstere Trauerwoche (althochdeutsch: Kara = Trauer, Wehklage), so hat der andere nichts mit der grünen Farbe zu tun, weil man um diese Zeit das erste Gemüse des Jahres genießt. Er leitet sich vielmehr vom mittelhochdeutschen grünen = greinen, weinen ab.“ (Erschütternd hat der Dichter Friedrich von Spee in seinem „Trübsengesang von der Not Christi am Oberg in dem Garten“ den Kampf des Welt-heilandes und das Mit-Leiden der Natur dargestellt!) Gerster fährt fort: „Ist es die Erinnerung an die Todesangst Jesu am Oberg oder an die Aufnahme der Böser in die Kirche im Mittelalter, die dem Tag den Namen gab? Vom Gloria der Gründonnerstagsmesse an verstummen die Glocken. An ihre Stelle treten die Ratschen, die wohl noch mit dem Lärmzauber vorchristlicher Zeit zusammenhängen, da sie die bösen Geister vertreiben sollten. Wenn an manchen Orten eine Strohpuppe verbrannt wurde, was man als „Judasverbrennen“ bezeichnete, so ist dies eigentlich der Winterdämon, dessen Herrschaft zu Ende geht.“ Noch Vieles könnte angeführt werden und zeigen, wie christliches Glaubensgut sich mit alten Volkstümern vermischte. Für uns alle sollen solche geschichtlichen Betrachtungen die Anregung sein, daß auch wir den ganzen Ernst der Karwoche erfassen und in der Stille des Herzens als Christen des Leidens und Sterbens Jesu Christi gedenken. So gehen wir auch würdig in den Karfreitag, den großen Trauertag der Weltchristenheit hinein, und das „O Lamm Gottes unschuldig“ stimmt uns ernst mit dem Blick auf den Gekreuzigten, den Heiland und Erlöser unserer Seele. Über das Kreuz von Golgatha hinweg leuchtet schon das ewige Licht des Tages der Auferstehung, das Licht der Herrlichkeit.

Nagolder Stadtflehen

Die Heimatzeitung gratuliert

Nachdem am gestrigen Mittwoch Herr Albert Kemmler, Konditor, seinen 82. Geburtstag feiern konnte, wird heute Donnerstag Frau Amalie Ullrich, geb. Mattulat, wohnhaft im Stadteil Iselshausen, 71 Jahre alt. Am Karfreitag kann Frau Katharina Raaf, geb. Maser, Querstraße 1, ihren 70. Geburtstag begehen. Den Altersjubilären gratulieren wir herzlich und wünschen einen noch sonnenigen Lebensabend.

Endlich neuer Benzinpreis

Was lange währt, wird endlich gut! Ab 1. April (kein Aprilscherz) wurden an allen Tankstellen — auch in unserem Bezirk, wie wir uns überzeugt haben — die neuen Benzinpreise in Kraft gesetzt. Ein Liter Benzin kostet jetzt 55 Dpf, ein Liter Dieseldieselkraftstoff 38 Dpf.

Mütterberatung verlegt

Das Staatliche Gesundheitsamt Nagold teilt mit, daß die Mütterberatungsstunden in Nagold wegen der Osterwoche auf Donnerstag, den 13. April, nachmittags von 2—3 Uhr verlegt wurde.

Abgabe von Säge-Abfallholz

Die Stadtgemeinde verfügt noch über eine größere Menge kurzgesägtes, brennbares Abfallholz auf dem Gelände des französischen Sägewerks an der Halberbacher Straße. Der Preis für den Raummeter beträgt 7.— DM und bei Abnahme größerer Mengen (von 5 Rm ab) 6.— DM. Die Abgabe erfolgt über das Städtische Forstamt.

Kreistagsitzung in Nagold

Altenheim in Nagold geplant — Verbreiterung der Nagoldstraße gefordert

Am Dienstag Vormittag hielt der Kreistag des Kreises Calw seine 5. öffentliche Sitzung in Nagold ab. Landrat Geißler begrüßte die Mitglieder und Gäste in dem schönen Festsaal der Lehrerschule und erwähnte, daß dies die erste Sitzung unter seiner Leitung sei. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisdelegierten, Oberst Blanc, der ein interessantes Bild der politischen Lage gab. Er äußerte wörtlich: „Es freut mich immer, wenn ich in Ihrer Mitte bin.“ Nach einigen Ausführungen über das Jagdwesen, das ihm wegen der Bekämpfung der Wildschweinplage besonders am Herzen liege, nahm Oberst Blanc mit den besten Wünschen für eine ersprießliche Arbeit von der Versammlung Abschied. Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, hieß den neuen Landrat im Namen des Kreistags herzlich willkommen und betonte die Bereitschaft, mit ihm zum Wohle des ganzen Kreises vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Landrat Geißler dankte für die Begrüßungsworte und bat, mit allen Anliegen zu ihm zu kommen und die Probleme in offener Sprache zu lösen. Die Ungewißheit der wirtschaftlichen Lage legt die Verpflichtung auf, bei allen Fragen zunächst zu prüfen, ob wir an ihre Lösung gehen dürfen, da alle mit Ausgaben für den Steuerzahler verbunden sind. „Die Lage des Steuerzahlers ist absolut nicht rosig, es gilt zu sparen im Kreisverband, in den Gemeinden und im Staat.“ Dann gab er einen kurzen Überblick über den Nachtragshaushalt zum ordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1949. Die vom Kreistag beschlossene Kreisverbandsumlage in Höhe von 1,3 Millionen DM wurde vom Innenministerium genehmigt. Der Nachtragshaushalt bringt keine Erhöhung der Umlage, die Mehrausgaben sind durch Mehreinnahmen oder durch Minderausgaben an anderer Stelle gedeckt. (Leider erhielt die Presse auch diesmal wieder nicht die zahlenmäßige Aufstellung, die den Kreisratsmitgliedern zur Verfügung gestellt wurde.) Besonders einschneidend ist die auf Weisung des Staates übernommene Aufgabe der Finanzierung der höheren Schulen durch den Kreisverband, ohne daß dieser aber auf die Gestaltung der Schulen Einfluß nehmen könnte. Auch in der Aussprache wurde Kritik daran geübt, daß der Staat Ausgaben ohne vorherige Verständigung mit dem Lastenträger diktiert wie z. B. auch bei der Einrichtung von Gemeindefriedhöfen, Badhäusern und Badeanstalten.

Kreispfleger Sternbacher erläuterte die Einzelheiten des Nachtragshaushaltsplanes. Dann beschäftigte sich Landrat Geißler nach Begrüßung der Gäste, Oberbaureis Lütze, Regierungsrat Dr. Wildermuth und Chefarzt Dr. Hofmeister, mit den Aufgaben der nächsten Jahre. Der Kreisrat hat am 30. 3. 50 den Bau eines Beamtenwohngebäudes für den Kreisverband (6 Wohnungen) in Calw beschlossen. Ferner ist der Ausbau des Kreiskrankenhauses Calw, das den sanitären Anforderungen an ein modernes Krankenhaus nicht mehr genügt, dringend notwendig. Der Kreisrat hat ein Ausschreiben an die Architekten des Kreises und an 6 namhafte auswärtige

Architekten gerichtet. Als drittes größeres Projekt ist der Bau eines Altenheims mit 60 bis 80 Betten, in der Hauptsache für Flüchtlinge, vorgesehen. Der Bau (Gesamtkosten schätzungsweise 400 000 DM) soll in Nagold erstellt werden, wo die Stadtgemeinde im Vogelsang einen günstigen Platz angeboten hat.

In der anschließenden Aussprache, an der sich u. a. Fabrikant Schmid und Direktor Proß, Calw, Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, Kibling, Wildbad, Aymar, Birkenfeld, Widmann, Wildberg, Bäuerle, Schömburg und Bürgermeister a. D. Maser, Nagold, beteiligten, kam der ernste Wille aller Kreisratsmitglieder zur äußersten Sparsamkeit zum Ausdruck. Die Mitglieder Bäuerle und Widmann setzten sich dafür ein, daß die Gelder für das geplante Beamtenwohnhaus in Calw dem Baufond für den ganzen Kreis zugeteilt werde, da sich alle Kreisgemeinden heute in der gleichen Notlage befinden. Schließlich stimmte der Kreistag der Satzung des Nachtragshaushalts zu. Der ordentliche Haushaltsplan in Höhe von 4 657 000 DM erhöht sich dadurch auf 4 859 000 DM in Einnahmen und Ausgaben. Ein Vorschlag des Landrats über die Rückgabe einzelner Landstraßen 2. Ordnung an die Gemeinden und Übernahme von Gemeindestraßen in die Obhut des Kreisverbands stieß auf mehrfachen Widerspruch. Auch Bürgermeister Breitling, Nagold, protestierte gegen die vorgeschlagene Rückgabe der Straße zum Bad Rötzbach von der Abzweigung der Straße Nagold—Emmingen ab, ebenso Bürgermeister Keck, Mindersbach, gegen eine Rückgabe der Straße Mindersbach—Ehhausen. Oberbaureis Lütze, der Vorstand des Straßen- und Wasserbauamts Calw, erklärte dazu, es sei immer schwierig, etwas an den früheren Lastenträger zurückzugeben, da dieser an den damit verbundenen finanziellen Verpflichtungen begrifflicherweise kein großes Interesse habe.

Zur Erleichterung der Arbeit des Kreisrats wurde für die 3 Kreiskrankenhäuser je ein Verwaltungsausschuß gebildet (für Nagold: Landrat Geißler, Kreispfleger Sternbacher, Kreiskrankenhauseverwalter Göhner, Bürgermeister a. D. Maser und Chefarzt Dr. Hofmeister), der die Vorbereitungen der Krankenhausangelegenheiten führen soll. — Die Kreisratssitzung über die Aufbringung des Aufwands für die Verwaltungsaktuelle wurde genehmigt. — Der Abschluß eines Vertrags zwischen Kreisverband und Staatsforstverwaltung über die Beinberger Steige und die Regelung der Tierkörperbeseitigung im früheren Neuenbürger Kreisgebiet wurden gutgeheißen. — Das Innenministerium hat die am 17. 11. 49 gegründete Kreisbauernossenschaft als gemeinnützige Unternehmen anerkannt. — Kreiskrankenhauseverwalter Bürgermeister a. D. Göhner berichtete über die langwierigen und schwierigen Verhandlungen mit den Krankenkassen über die Erhöhung der Pflegesätze. Für Selbstzahler wurden die Sätze ab 1. 3. 50 auf 6, 8 bzw. 10 DM (ohne Nebenleistungen) für die 3., 2. bzw. 1. Klasse festgesetzt. Mit den einheimischen Krankenkassen wurde ab 1. 4. 50 folgende Vereinbarung getroffen: Pflegesatz für Erwachsene

Beschlüsse des Wildberger Gemeinderats

Die letzte Sitzung des Gemeinderats umfaßte eine umfangreiche Tagesordnung, die den Gemeinderat in verschiedenen Punkten vor schwerwiegende Entscheidungen stellte. Bürgermeister Widmann berichtete von der seitherigen Tätigkeit des Schäferaufst.-Ausschusses. Er betonte die zahlreichen Schwierigkeiten, die sich bei den Vorbereitungen zu diesem traditionellen Fest nach langjähriger Pause ergeben. Erfreulicherweise stellen sich verschiedene Gemeindeglieder zur Durchführung der Vorarbeiten zur Verfügung. An der Allgemeinheit wird es nachher liegen, ob das Fest ein Erfolg wird oder nicht. Der Haupttag findet, wie bereits bekannt, am Sonntag, den 23. Juli statt, am Vortag wird das Preisshüten durchgeführt. Als besonderen Anziehungspunkt beschloß der Gemeinderat die Durchführung eines Feuerwerks entlang der oberen Stadt in Richtung Kloster Reuthig. Das Feuerwerk mit anschließendem Festbankett ist eine Überleitung auf den Haupttag, die allen besondere Freude bereiten wird. — Nach langwierigen Verhandlungen nimmt der geplante Schulhausbau feste Formen an. Das Projekt vom ehemaligen Schloßanwesen wurde wegen der engeren Höhen und für unsere Verhältnisse nicht tragbaren Bausomme vorerst nicht weiter aufzuarbeiten. Die Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern über den Erwerb von einzelnen Parzellen an der Bahnhofstraße sind annähernd abgeschlossen. Bei den von der Stadtgemeinde durchgeführten Bodenuntersuchungen ergaben sich erfreuliche Ergebnisse, die für die Errichtung des Gebäudes von wesentlicher Bedeutung sind. Die Baukostenfrage wird sich durch einen Staatszuschuß auf die Eigenfinanzierung äußerst günstig aus, so daß der Gemeindehaushalt in erträglicher Weise belastet wird. Der Gemeinderat sprach sich einstimmig für die Durchführung des letzteren Objekts aus. Durch den Einbau von zwei Lehreddienstwohnungen

wird auch in Zukunft die Wohnungsfrage der Lehrkräfte gelöst sein. — Die Jagdverpachtung soll in nächster Zeit durchgeführt werden. Die seitherige Jagdregelung ist besonders in Hinsicht des Wildschadens so unbefriedigend, daß der Gemeinderat wenig Hoffnung auf eine Verpachtung der Gemeindefeld hat. Der Wildschaden, der hauptsächlich von Wildschweinen angerichtet wird, nimmt zur Zeit einen solchen Umfang an, daß an eine wirkliche Bekämpfung mit den in Aussicht gestellten Mitteln nicht gerechnet werden kann. Der Gemeinderat beschloß die Beauftragung einer Treibjagd beim Kreisjagdamt, über den erhofften Erfolg ist man geteilter Ansicht. — Durch den Ankauf von Marktständen ist die Stadtverwaltung in der Lage, den Marktverkehr reibungslos zu regeln. — Zur Unterbringung der einheimischen Arbeitslosen wurde beim Arbeitsamt der Antrag auf Durchführung von Notstandsarbeiten gestellt. Geplant sind die Arbeiten zur Instandsetzung und Kanalisation der Frühmeißelgasse und dem Bahnhofstraße. — Der Bürgermeister berichtete über die geplante Durchführung von Wohnungsbauten im Weg der Gemeinschaftsarbeit. In erster Linie ist hier an die Errichtung von Wohnungsbauten für Ausgewiesene gedacht. — Die Anbringung einer Straßenlampe zur Beleuchtung der Schloßgasse am Hauptvielfeld wurde beschlossen. — Der vom Sportverein eingebrachte Antrag auf Zuteilung von Bauholz zur Erstellung eines Umkleideraumes wurde genehmigt. Damit wurde eine für beide Teile zufriedenstellende Lösung erreicht und dem Sportverein eine Entschädigung für den von der Stadtgemeinde in Benutzung genommenen Turnschuppen zuteil. Der Sportverein wird damit einem schon seit langem gehegten Wunsch aller Sportler entsprechen können und der seitherigen Notlage durch einen zweckmäßigen Bau Abhilfe schaffen. — Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

6.30 DM, für Kinder unter 14 Jahren 5.— DM und für Säuglinge 3.50 DM, dabei sind die Nebenleistungen eingeschlossen.

Auf Antrag von Bürgermeister Klepser wurde unter allgemeinem Beifall eine Entschließung angenommen, das Innenministerium um baldigen Ausbau bzw. Verbreiterung der Nagoldstraße von der Landesgrenze ab zu bitten, da diese Straße den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. Sodann berichtete Dr. Allgaier über den Stand des sozialen Wohnungsbaus. Der Kreis Calw hat bis jetzt Mittel in Höhe von 3,7 Millionen DM für die verschiedenen Bauprogramme erhalten, sodaß in den nächsten 18 Monaten ein Bauvolumen von rund 4,5 Millionen DM in Rechnung gestellt werden kann. Die sonstigen größeren Vorhaben wie Neubau des Arbeitsamts in Nagold, Bau eines Altenheims usw. sind dabei nicht einbezogen.

Landrat Geißler teilte zum Abschluß mit, daß Regierungsrat Neerforth zu seinem großen Bedauern nach 1 1/2-jährigem Dienst im Kreis nach Freudenstadt versetzt worden sei, und stellte seinen Nachfolger, Regierungsrat Vogel, Stuttgart, vor. Dann beendete er mit dem Dank an Mitarbeiter, Bürgermeister, Kreisrat und Kreistag die öffentliche Sitzung.

Altensteiger Stadtschronik

Vom Gemeinderat

Unter Vorsitz von Bürgermeister Henssfarth hielt der Gemeinderat gestern Mittwoch Abend eine mehrstündige Sitzung ab, in welcher u. a. auch zu dem Plan der Erstellung eines Altenheims, wie er in der Sitzung des Kreistags zur Sprache kam, Stellung genommen wurde. Wir werden in unserer Samstagausgabe eingehend über den Verlauf der Sitzung berichten.

Die „Rollende Funkausstellung“ in Altensteig

Der Werbewagen der Philipp-Valvo-Werke, der auf Anregung der Firma Radio-Manz für den Dienstag vormittag angereist war, traf wirklich ein und hat die in ihn gesetzten Erwartungen für die meisten Interessenten noch übertroffen. Nach kurzer Zeit war der Wagen, der auf dem Marktplatz aufgestellt genommen hatte, von einer Menge begeisterter Jungendlicher, denen aus dem Omnibus ganze Bündel Föhnchen und Prospekte zugeflogen kamen, umringt. Aber auch Erwachsene nahmen regen Anteil an dieser Funkausstellung im „kleinen Rahmen“. Vom Marktplatz aus ging dann bei klingenden Weisen aus der Lautsprecheranlage durch unsere Stadt und immer neue Prospekte und Föhnchen flogen buchstäblich aus dem schenkwerten Wagen. Derselbe wird nach einem genauen Reiseplan durch die verschiedenen Städte geleitet, wobei die Filialbüros der Philipp-Werke den jeweiligen Stützpunkt bilden. Dieselben nehmen besonderen Anteil an der „Rollenden Funkausstellung“, die ihren Umsatz erhöhen hilft. Im ganzen gesehen stellt der Ausstellungswagen eine Sonderleistung der kombinierten Auto- und Radiotechnik dar. Er wurde von der WIL, Wagnersfabrik in Löbeck, in Ganzstahl karosseriert auf einem 5-t-MAN-Niederachse-Fahrgestell und ist mit einem 6-Zylinder-Dieselmotor versehen.

Ein neuer Farbfilm

Die „Grüner Baum“-Lichtspiele Altensteig bringen über die Osterfeiertage etwas Besonderes und zwar nach längerer Zeit wieder einen Farbfilm aus der Eagle-Lion-Produktion. Dieser neue englische Spitzenfilm in deutscher Sprache wirkt in seiner wechselvollen Handlung phantastisch, bar jeder Realistik, vereint aber alle jene Momente, die einem Film abverlangt werden. Bezeichnend ist auch hier der besondere Wert, der auf die technische Gestaltung gelegt wurde. Sowohl Kolorierung wie die Aufnahmetechnik der verschiedensten Szenen sind vorbildhaft und geben damit schon dem Film sein besonderes Gepräge. Man darf auf diese Neuschöpfung ausländischer Filmproduktion gespannt sein. Der Film läuft erstmals in Altensteig heute Donnerstagabend. Die weiteren Aufführungstage bzw. -zeiten werden noch bekanntgegeben.

Verhütet Waldbrände

Die gefährlichste Jahreszeit für die Entstehung von Waldbränden ist das Frühjahr in der Zeit von März bis Mai, da in diesen Monaten der Wald- und Heideboden mit abgestorbenem, dürrum Gras und trockenem Laub bedeckt ist, was sich viel leichter entzündet als der lebende grüne Bodenüberzug im Hochsommer. Bei der ungeheuren Bedeutung der Holzvorräte und des gesamten Waldes ist die Notwendigkeit, den Wald vor Brand zu schützen, deutlich genug. Es werden insbesondere die Schulen und die Eltern gebeten, die Jugend entsprechend zu ermahnen. Bei der Wichtigkeit des Waldes ist es auch selbstverständlich, daß jede Art von Waldbrandstiftung streng bestraft wird. Es sei daher nochmals auf die Vorschriften zur Verhütung von Waldbränden hingewiesen.

Es ist verboten, in Wäldern oder auf Heiden und in der Nähe von solchen Gebieten Feuer anzumachen, brennende oder glimmende Gegenstände wegzurufen, ohne Genehmigung der zuständigen Forstämter liegende oder zusammengebrachte Bodenbedeckungen abzubrennen und Pflanzen oder Pflanzreste flächenweise abzusengen und vor allem ist es verboten, in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde zu rauchen.

Das Schwergewicht der Agrar-Produktion liegt im Stall

Der Erfolg bei der Milchviehfütterung liegt im sinnvollen Einsatz von Futtermitteln

Der überaus starke Import von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus dem Ausland beeinflusst die Produktion der deutschen Landwirtschaft richtunggebend und mitunter recht erheblich. Der Gemüse- und Frühkartoffelbau aus klimatisch sehr günstig liegenden Gebieten, wie Holland und Dänemark läßt den feidmässigen Anbau auf heimischer Scholle nicht mehr recht lohnend erscheinen. Aus gleichem Grunde dürfte auch der Ölfruchtanbau, angesichts der erheblichen Einföhren zu konkurrenzfähigen Preisen, kaum noch durchzuführen sein. Der deutsche Bauer erkennt die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und zieht daraus die richtige Lehre. Das Schwergewicht der Agrarproduktion verlagert sich vom Acker in den Viehstall. Frisch- und Trinkmilch ist kein Importartikel daher wird auf dem Milchmarkt auch soviel keine unangenehme ausländische Konkurrenz zu verspüren sein. Diese Gewichtverlagerung kommt dem schwarzwäldischen Bauern insofern nicht ungelegen, als daß seine Haupteinnahmequelle ja nicht vom Acker, sondern über die Milch aus dem Viehstall fließt. Er wird also durch die Entwicklung der Verhältnisse dahin gelenkt, wo er ja ohnehin die höchsten Erträge seiner mühevollen Arbeit findet. Der Ackerfruchtbau muß einem erhöhten Ackerfruchtbauplatz machen. Auf den freiwerdenden Flächen soll Klee und vor allem die wertvolle Luzerne wachsen. Das dort gewonnene hochwertige Futter hilft mit unsere Milchkuhe zu ernähren und trägt mit dazu bei die Rentabilität im Viehstall zu sichern.

Der Einsatz von sämtlichen Futtermitteln, auch wenn sie in der eigenen Wirtschaft erzeugt wurden, soll im Viehstall sinnvoll erfolgen. Jede Verschwendung oder unsachliche Verwendung derselben schmälert die Basis, auf der die Rentabilität unseres Milchviehbestandes ruht. Wir wissen, daß, ebenso wie in der Pflanzenernährung, bestimmte Naturgesetze beachtet werden müssen, wenn man aus seinen Tieren das Beste an Leistung herausholen will. Das Landwirtschaftsamt Nagold hat im Laufe des Winters in zahlreichen Versammlungen und Sprechabenden die Notwendigkeit rationeller Fütterung herausgestellt. Um die ebernen Naturgesetze, die auch bei der Fütterung unserer Tiere Geltung haben, dem praktischen Landwirt vor Augen zu führen, wurden in vielen Orten des Kreises Versuchsversuche durchgeführt. Es meldeten sich dazu viele Bauern, die besonders Interesse an den Dingen hatten. So sind denn vom Landwirtschaftsamt Nagold sehr zahlreiche Futterberatungen durchgeführt worden, an die sich dann Fütterungsversuche angeschlossen. Im Zuge der Arbeit wurde dabei in einer recht erheblichen Anzahl von Fällen auf grobe und grundsätzliche Fütterungsfehler gestoßen. Es hat sich herausgestellt, daß in der breiten Bauernschaft vielfach noch recht unklare Vorstellungen darüber bestehen, wie eine Milchkuh zweckmäßig und mit geringstem Kostenaufwande zu füttern sei. Mit erheblichen Geldaufwande dürfte es nicht schwierig sein, wohl aber, wenn die Mittel beschränkt sind und das Geld fehlt. Durch jahrzehntelange Arbeit auf dem Gebiet der Pflanzenernährung besitzen wir ziemlich genaue Kenntnisse davon, was eine Pflanze zum Leben braucht. Wir sind recht wohl darüber im Bilde, was eine Pflanze dringend benötigt, um auf den verschiedenartigsten Böden und unter verschiedenem Klima Höchstserträge zu liefern. Bei der Ernährung unserer Tiere jedoch steht man manchmal vor Erscheinungen, die nicht immer leicht zu klären sind. Die im Kreisgebiet angelaufenen Fütterungsversuche sollen mit dazu beitragen offenegebliebene Fragen zu beantworten. Es ist zu wünschen, daß sich möglichst viele Viehhalter bereitfinden mitzuarbeiten.

So wie eine Pflanze nur bei einer ihren Ansprüchen angepaßten Düngung hohe Leistungen zeigen kann, ist auch eine Milchkuh nur bei einer der Leistung angepaßten Fütterung in der Lage, viel Milch zu geben. Es müssen also die Nährstoffe, die wir der Kuh im Futter täglich verabreichen, nicht nur ausreichend sein, sondern auch zueinander im richtigen Verhältnis stehen. Der Vergleich mit

der Pflanzenernährung ist nicht ganz richtig. Während diese auf jede Zulage an Nährstoffen reagiert, und höhere Erträge bringt, liegen die Verhältnisse bei dem Tiere etwas anders. Bevor die Kuh Milch geben kann, benötigt sie zuvor eine gewisse Futtermenge zum Erhalt ihres Körpers. Dieses Erhaltungsfutter, das durchaus nicht gering ist, verbraucht das Tier zur Erzeugung von Körperwärme und Energie, um die Lebensvorgänge abrollen zu lassen. Erst das Futter, das mengenmäßig darüber hinaus gegeben wird, befähigt zur Leistung. Hierzu ein Beispiel: In vielen Betrieben herrscht heute Futtermangel. Die Heuernte des vergangenen Jahres reicht nicht aus, und das tägliche Futter wird mähmal auch bis zur Hälfte mit Stroh gestreckt. Wenn man eine Kuh mit solchem Rohfutter ohne Beigabe von hochwertigen Futtermitteln füttert, dann reicht das Futter bei Sättigung zur Erhaltung und nur zu einer Milchleistung von ca 2 Litern. Eine Zufütterung von Futtermitteln ändert an den Dingen nur sehr wenig. Sollte eine derart gefütterte Kuh mehr Milch geben, dann nimmt sie die dazu erforderlichen Nährstoffe aus ihrem Körper und magert langsam aber ständig ab.

Die Futtermittel werden vom Tierkörper nach dem Gehalt an Eiweiß und Stärkewerten verwertet. Füttern wir eine Kuh z. B. mit dem sehr eiweißreichen Kleeheu bis zur Sättigung, dann würde sie zwar eine recht gute Leistung bis etwa 12-13 kg aufbringen können. Noch wesentlich höher wäre die Lei-

stung, wenn wir das Tier mit hochwertigen Luxernheu sättigen wollten. In beiden Fällen begehen wir aber einen sehr großen Fütterungsfehler. Wir verabreichen an die Tiere ein Futter mit viel zu großer Menge an Eiweiß. Weder können sie diese Menge richtig verdauen, noch das enthaltene Eiweiß wirtschaftlich verwerten. Wir treiben eine Eiweißverschwendung, die teuer ist und sich ein rationell denkender Bauer nicht leisten kann. Eiweiß und Stärkewerte müssen im rechten Verhältnis zu einander stehen. Das oben angeführte Leguminosefutter ist ein Eiweißträger und bedarf bei wirtschaftlicher Verfütterung einer Ergänzung durch Futtermittel, die eiweißarm, aber dafür hohe Stärkewertträger sind. Solche Futtermittel sind Rüben, Kartoffeln oder Gerste, Milchkorn oder Mais. Harmonisch wird eine Fütterung, wenn man diese Futtermittel sinnvoll gegeneinander abstimmt und dann verfüttert. Dabei muß aber auch die jeweilige Futtermenge der Leistung angelehnt werden, denn wir wollen weder, daß eine Milchkuh an Gewicht verliert, noch wollen wir, daß sie zu schwer wird, denn eine Milchkuh soll doch immer einen ranken Körperbau aufweisen.

Besonders schwierig wird die Futterzusammenstellung bei Mangel an vollwertigem Rohfutter. Heu ist halt das Rückgrad jeder Fütterung. Man wird zur Schließung der Bedarfslücke zu käuflichen Futtermitteln greifen müssen, die zur Zeit in reichlichen Mengen vom Handel angeboten werden. Sie sind in ihrem Nährwert und im Preis recht verschieden.

Das Landwirtschaftsamt Nagold gibt jedem ratsuchenden Landwirt in Fragen einer ratio-

nellen und wirtschaftlichen Fütterung erschöpfend Auskunft. Es kommt heute mehr denn je darauf an, nachdem das Ausland als Konkurrent unserer Landwirtschaft auf den Plan getreten ist, die Leistung auf eigener Scholle zu steigern. Unser Ziel muß dabei aber sein, mit dem kleinsten Aufwand die größtmögliche Leistung auch aus dem Milchviehstall herauszuwirtschaften. Landwirtschaftsamt Nagold

Eine Altersjubiläum

Emmingen. Am Karfreitag kann Frau Barbara Ehrsam, geb. Renz, Maurerswitwe, im Kreise ihrer Angehörigen den 77. Geburtstag begehen. Der geschätzten Mitbürgerin entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche und einen weiteren noch ruhigen Lebensabend.

Ein langjähriger Farrenwärter

Pfrondorf. Nach 40-jähriger Tätigkeit als Farrenwärter hat Herr Friedrich Renz seine mit großer Gewissenhaftigkeit und seltener Pflichttreue ausgeführte Aufgabengebiete jüngeren Händen übergeben. Mit seinen 74 Jahren darf der Arbeitsjubiläum mit Recht in den wohlverdienten Ruhestand treten.

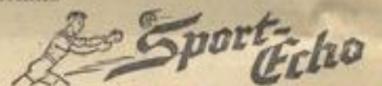
Goldene Hochzeit

Erzgrube. Am 5. April durften in Erzgrube die Eheleute Johannes Kübler und Katharine, geb. Zülle, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist am 26. September 1870 in Erzgrube geboren, die Jubilarin am 31. Mai 1876 in Tonbach. Johannes Kübler war einer der letzten Flößer auf der Nagold und kam bei seinen Fahrten regelmäßig über Calw, Pforzheim bis Mannheim. 17 Jahre lang übte er seinen Beruf aus, bis dann im Jahre 1907 das Flößen auf der Nagold eingestellt wurde. Von da an arbeitete er im Wald und auf der Sägmühle. Im Jahre 1919 wurde er durch das Vertrauen der Bürgerschaft Gemeindepfleger in Erzgrube. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges übernahm er wieder stellvertretend das Amt bis zu seinem 65. Lebensjahre. — Aus der Ehe sind 5 Kinder hervorgegangen, von denen noch 4 am Leben sind. Ein Sohn ist den Eltern im Alter von 27 Jahren durch den Tod entrisen worden.

Das Jubelpaar erfreute sich zeitlebens einer guten Gesundheit. So darf nun das Fest, das die betagten Eheleute am Osterfest im Kreise ihrer Angehörigen feiern, ein Anlaß sein zum Dank gegen Gott, dessen Güte in den letzten Jahren über ihnen waltete. Möge ihnen noch manches Jahr in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein.

Hotel „Adler“ wieder eröffnet

Obertal. Das weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannte Hotel „Adler-Post“ in Obertal hat jetzt nach langjähriger Beschlagnahme wieder für seine Gäste die Tore geöffnet.



Erfolgreiche Altensteiger Radballer

Bei einem am vergangenen Wochenende in Schramberg abgehaltenen Radballturnier beteiligte sich auch Altensteig mit zwei Mannschaften und schnitt recht erfolgreich ab, wenn man in Betracht zieht, daß sie dabei auf erstklassige Gegner wie Schramberg und Lauterbach stießen. In der Gesamtwertung belegte die 1. Mannschaft dann den ehrenvollen 3. Platz, wobei noch zu erwähnen ist, daß beispielsweise das Zusammentreffen mit Schramberg II in der Vorentscheidung zum schönsten Kampf des Tages zählte. Da hier Altensteig besonders in technischer Hinsicht brillierte. Sehr spannend war auch der Kampf um den 2. Platz zwischen Altensteig und Schramberg I, die größere Spielerfahrung brachte letzten Endes für Schramberg den verdienten Sieg.

Verlag Dieter Lank Nagold-Altensteig
Verantwortl. für den Lokaltell: M. Eichinger, Nagold
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 48 Fernruf 353
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 2.30 zuzüglich 20 Pfg.
Trägergebühr; durch Post DM 2.30 zuzüglich 20 Pfg.
Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Amliches für den Bezirk

Bekanntmachungen des Landratsamtes

Ausstellung der Finanzierungsmittel für das allgemeine Wohnungsbauprogramm 1950

Unter dem Vorbehalt, daß der Landtag den Entwurf des „Dritten Gesetzes über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung“ beschließt, entfällt auf den Kreis Calw folgendes Kontingent:

unverzinsliche Darlehen	1 033 400 DM
zweite Hypothek	619 100 DM
erste Hypothek	1 033 400 DM
Gesamtkontingent	2 685 900 DM

Das unverzinsliche Darlehen und die zweite Hypothek werden von der Landeskreditanstalt Stuttgart gereicht. Die erste Hypothek wird von den Instituten des erstgestellten Realcredits beliehen. Bezeichnung und Anschriften dieser Institute werden noch besonders mitgeteilt werden.

Die Bauträger haben sich diese Hypothek bei einem dieser Institute selbst zu besorgen. Das Landratsamt stellt zu diesem Zweck dem Bauträger eine Bescheinigung darüber aus, daß das Bauvorhaben innerhalb der Förderungsaktion liegt und die Nachfinanzierung (unverzinsliches Darlehen und zweite Hypothek) gesichert ist.

Bevorzugt zu fördern ist der Kleinwohnungsbau d. h. die Herstellung von Wohnungen mit einer Wohnfläche zwischen 32 und 65 qm. Diese Maße können in besonders begründeten Fällen überschritten werden. Als Höchstmaß gelten die in § 10 WGGDV bestimmten Flächen. Eine weitergehende Ausnahme ist zulässig beim Wiederaufbau von Wohngebäuden, die durch Kriegseinwirkung zerstört worden sind, und bei denen das Trümmergrundstück eine solche Ausnahme notwendig macht.

Bauträger können sein Körperschaften des öffentlichen Rechts, gemeinnützige Wohnungsunternehmen und private Bauherren.

Weitere Ausführungsanweisungen werden demnächst ergehen. Die Landratsämter sind aber schon jetzt ermächtigt, Bauförderungsanträge entgegenzunehmen, sie zu bearbeiten und im Rahmen des Kontingents vorzubereiten.

Bauinteressierte werden gebeten, sich wegen der näheren Einzelheiten an die Bürgermeisterrämter zu wenden.
Calw, den 28. März 1950.

Landratsamt.

Baugenehmigungen

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen ohne Genehmigung oder abweichend von den genehmigten Plänen gebaut wird. Die folgenden gesetzlichen Bestimmungen werden daher zur Beachtung in Erinnerung gebracht:

1. Genehmigungspflichtige Bauwesen (Art. 100 der BO.) dürfen nicht vor der Erteilung der erforderlichen Baugenehmigung begonnen werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Bauerlaubnis nicht schon mit der Einreichung der Baupläne, sondern erst mit der Aushändigung der Baugenehmigungsurkunde samt den Bauvorschriften und beglaubigten Bauplänen als erteilt gilt.
2. Zur Einhaltung der allgemeinen und besonderen Vorschriften sind sowohl die Bauherren als deren Baumeister und Bauhandwerker verpflichtet. Verfehlungen gegen die Bauvorschriften ziehen für dieselben, soweit nicht die einschlägigen Bestimmungen des StGB Anwendung finden, Geldstrafen oder Haft nach sich.
3. Unabhängig von der Bestrafung kann die Bauordnungsbehörde die zur Herstellung eines vorschriftsmäßigen Zustandes erforderlichen Zwangsmaßnahmen, nötigenfalls die Abtragung des schon Ausgeführten, anordnen.
4. Abweichungen von dem genehmigten Bauplan sind ohne neue Genehmigung nur zulässig, wenn sie solche Änderungen betreffen, die auch an dem planmäßig fertiggestellten Bauwerk ohne Einholung einer bauordnungsmäßigen Genehmigung vorgenommen werden dürfen (Art. 101 und 102 (4) der BO.).

Die Kreisbaumeisterstellen werden künftig Verstöße gegen die Bauvorschriften unmissverständlich zur Bestrafung melden, um das unerlaubte und wilde Bauen zu verhindern und die notwendige Ordnung auf dem Gebiete des Bauwesens im Interesse aller Beteiligten und der Allgemeinheit zu erreichen.

Den Baulustigen wird dringend empfohlen, Baugesuche möglichst frühzeitig mit den notwendigen Unterlagen bei den Bürgermeisterämtern einzureichen, da die ordnungsmäßige Behandlung immer eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt.

Calw, den 23. März 1950.

Landratsamt.

Todesanzeige Ebershardt, 5. April 1950.

Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Hartmann geb. Schmelele

gestern Abend im Alter von 63 Jahren, nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Andreas Hartmann
die Töchter: Maria Keck geb. Hartmann mit Gatte und Kindern
Anna Reichardt geb. Hartmann mit Gatte u. Kindern
Frieda Hiner geb. Hartmann mit Gatte und Kindern
der Sohn: Karl Hartmann mit Gattin und Kindern
die Schwester: Maria Wals geb. Schmelele

Beerndigung am Karfreitag 14 Uhr.

Danksagung Altensteig, 5. April 1950.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Otto Polster Stadtoberstr. 1. R.

von allen Seiten erfahren dürfen, insbesondere unserem Herrn Stadtpfarrer Kollmann für den reichen Trost aus Gottes Wort, sowie den Herren der Stadtkapelle, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Polster-Gossens.

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Baisingen!

Ein trischer Transport allerbesten, hochtragender, gut gewählter

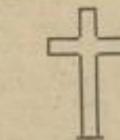
Kalbinnen und Kühe

steht ab Donnerstag, den 6. April 1950, morgens 8 Uhr in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf. Auch am Samstag, 8. April ist Kaufliegenheit. Kaufliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Harry Kahn Nutzviehhandlung Baisingen
Telefon Ergenzingen 39 Kreis Horb

TOTO-ANNAHME diese Woche bis Donnerstag abend 19 Uhr bei

Gerhard Lank Altensteig Amtliche Toto-Hauptstelle

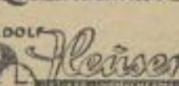


Zur Anfertigung von Grabkreuzen in Eisenblech empfiehlt sich

Adam Dieterle Holzbohrermeister Altensteig



Qualitätsmaschinen



Nagold



Heute Donnerstag abend 20.30 Uhr

Irrtum im Jenseits

Ein toglicher Farblim

Ostersonntag und Sonntag
Metzelsuppe
wasu freundlich einladet
Familie Reichert z. „Lamm“ Ehausen

Verkaufe einen starken
Leiterwagen
2 Pferdewagen
1 Silergeschirr
1 eiserno Egge
Seeger zum „Ochsen“, Altensteig

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!



Zwischenbilanz in Bonn

Ein Parlament auf der Suche nach der richtigen Arbeitsform

Von unserem Bonner A.R.-Vertreter

Das Bundeshaus am Rhein ist für zwei Wochen verwaist. Die Bundestagsabgeordneten sind in ihre ersten Ferien gefahren. Im parlamentarischen Betrieb ist eine Pause eingetreten: es ist die erste nach sieben Monaten pausenloser Arbeit. Denn es ist im Bundestag gearbeitet worden. Es liegt an der Struktur eines Parlaments, daß seine Tätigkeit zu großen Teilen der Öffentlichkeit verborgen bleibt. Die Ausschüsse tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, in ihnen aber wird das große Pensum der parlamentarischen Aufgaben bewältigt. Gesetze, die in wenigen Stunden im Plenum verabschiedet werden, haben die Ausschüsse oft wochenlang beschäftigt und in manchen Paragraphen, die ohne Diskussion in der öffentlichen Sitzung angenommen werden, steckt harte Bemühung vieler Aussprachen und Untersuchungen. Es werden auch in den Ausschüssen sehr oft andere Reden als im Plenum gehalten, Reden, welche vielleicht in ihrer Sachlichkeit der Öffentlichkeit ein besseres Bild des Parlaments geben würden als manche Debatten im Plenum, in denen die Sachlichkeit durch Schärfe ersetzt wird, und auch kritische Betrachter der ersten sieben Monate des Bundestags können an der Arbeit der Ausschüsse keine großen Aussetzungen machen. So ist verständlich, daß auch die Abgeordneten der Ausschüsse mehr und mehr Bedeutung bemessen, dennoch scheint es eine Fehlbesetzung der ersten parlamentarischen Phase in Bonn zu werden, wenn im Zuge der parlamentarischen Reform eine Entmachtung des Plenums beabsichtigt werden sollte.

Viele, die meisten Abgeordneten sogar, sind mit den Plenarsitzungen unzufrieden. Daß auch die Öffentlichkeit mit diesen Sitzungen nicht zufrieden ist, wissen auch die Abgeordneten. Aber der Ausweg wird falsch sein, die Vollziehung infolge dessen zugunsten der Ausschüsse abzuwerten und sie praktisch auf die Formalitäten der Abstimmungen fast zu beschränken. Es liegt nicht nur daran, daß im Plenum zu viel geredet werde. Im Gegenteil wird manchmal zu wenig geredet. Diese Behauptung scheint wahrscheinlich der Allgemeinheit paradox. Aber es handelt sich darum, daß im Plenum im Grunde nur Monologe geredet werden und höchstens ein Zwischenruf eine wirkliche parlamentarische Debatte entfesselt, eine Aussprache, wo die meisten Reden nur Ansprachen an das Haus sind, die vom Blatt abgelesen werden. Die Bestimmung der Geschäftsordnung, daß der Abgeordnete frei sprechen muß, ist ein einzigesmal in diesen sieben Monaten vom Vizepräsidenten Professor Schmidt in Kraft gesetzt worden. Der Erfolg oder vielmehr der Mißerfolg war, daß schon der zweite Sprecher nach der Verkündung des Gebots des freien Vortrages sein Manuskript verstoßen wieder aus der Tasche zog, der dritte dann nach der gewohnten, leidigen Weise wieder zum Vorlesenden wurde.

Zu wenig geredet aber wird vor allem, weil immer nur die offizielle Fraktionsmeinung verkündet wird. Lediglich in der Debatte über die Todesstrafe sprachen Redner der gleichen Fraktion für und wider einen Antrag. Im allgemeinen herrscht Ordnung, die Ordnung der Fraktionsdisziplin. In den Fraktionszimmern wird hart um ein Gesetz gerungen, im Plenum aber wird nur der Mehrheitsbeschluß der Frak-

tion dargetan und in den Rednern sprechen die Kollektive der Fraktionen. Es ist selbstverständlich, daß die Vielfalt der Meinungen dabei verkümmert und die Öffentlichkeit auf den Gedanken kommen kann, daß die Versammlung der Fraktionsvorstände durchaus das Plenum ersetzen könnte. Auf den Gedanken vollends, daß ein Redner durch eine hinreißende Rede im Hause selbst die in den Ausschüssen und in den Fraktionszimmern gefaßten Beschlüsse ändern könnte, kann man angesichts dieser Systematik der Rhetorik weder innerhalb noch außerhalb des Bundeshauses kommen.

Damit aber fehlt das Salz auf der parlamentarischen Suppe, ein wesentliches Stück des parlamentarischen Kampfes, und an diesem Punkte muß auch der Bundestag auf die Suche nach dem parlamentarischen Stil gehen, der in der letzten Debatte von verschiedenen Rednern gefordert worden ist. Er wurde von ihnen als der Stil sachlicher Mäßigung gedeutet, und unverkennbar wächst auch das Streben im Bundestag, in Zukunft die allzu heftigen Ausbrüche der politischen Spannungen im Haus zu vermeiden. Gewisse episodische Ereignisse der letzten Zeit im Parlament können darüber hinwegtäuschen, daß die einstimmige Annahme des Wohnungsbaugesetzes und das Zusammenstehen des Hauses in der Saardebatte von der Koalition und von der Opposition hervorgehoben worden sind. Die Scheidung zwischen Regierungsmehrheit und Sozialdemokratie wird sich nicht vermindern, aber auf beiden Seiten herrscht das Bestre-

ben, aus diesem natürlichen Graben keine unnatürliche Kluft werden zu lassen.

Zu dieser Entwicklung hat auch ein gewisses Zusammenfinden von Mehrheit und Opposition im Verhältnis „Parlament — Regierung“ beigetragen. In der letzten Zeit haben die Mehrheitsparteien nicht mehr in der früheren Unbedingtheit die Kritik der Opposition an einer Vernachlässigung des Parlaments durch die Regierung zurückgewiesen. Auch ein Abgeordneter der Regierungsparteien protestierte einmal gegen die leere Ministerbank bei einer Debatte und der Antrag der Sozialdemokratie auf Berufung eines Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten wurde von der überwiegenden Mehrheit der Regierungsparteien angenommen, trotz oder vielleicht auch wegen seiner Spitze gegen den Kanzler. Diese Haltung bedeutet nicht, daß eine Krise etwa zwischen Regierung und Mehrheit zu erwarten wäre. Aber auch die Regierungsparteien fühlen die Position des Parlaments durch die „einsamen Entschlüsse“ des Regierungschefs nicht genügend gewürdigt und wollten durch ihren Ruf nach einem eigenen Außenamt den Kanzler an die Existenz des Parlaments erinnern.

Das im Grundgesetz geformte Spiel der Gewalten hat sich in der Realität einzuspielen. Auch das Parlament hat sich erst darin üben müssen, die ihm zukommende Rolle zu spielen. Diese Zeit der Übung ist noch nicht vorbei. Aber die ersten sieben Monate haben einen Anschauungsunterricht gegeben, der auch die Abgeordneten nachdenklich gestimmt hat.

Der Anschluß an den Süden

Vor hundert Jahren wurde Hohenzollern dem preußischen Staat einverleibt

Von den 17 Kreisen, aus denen sich Württemberg-Hohenzollern zusammensetzt, haben sich die Kreise Hechingen und Sigmaringen bis heute eine erweiterte Selbständigkeit erhalten. Ihre Sonderstellung stammt nicht von ungefähr, denn sie haben eine geschichtliche Entwicklung hinter sich, die sie in mannigfacher Weise von ihren württembergischen und badischen Nachbarn unterscheidet.

Bei der großen Flurbereinigung, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts von Napoleon in Deutschland durchgeführt wurde, blieben im deutschen Südwesten neben dem Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Baden auch noch die beiden souveränen Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen bestehen. Lange aber konnten sich diese beiden Miniaturstaaten nicht ihrer Selbständigkeit erfreuen, denn der von Frankreich ausgehende Sturm der Revolution von 1848 erreichte über Baden auch die beiden Hohenzollernländchen. In Hechingen drangen die Aufständischen ins Schloß ein und zwangen den Fürsten zum Verzicht auf seine Feudalrechte. In Sigmaringen verweigerte der Landtag den Eid auf die Verfassung. Das hohenzollernische Militär, in Sigmaringen und Hechingen je eine Kompanie stark, war selbst schon von den revolutionären Gedanken erfaßt und damit war den Fürsten die Gewalt über ihre Staaten verloren gegangen. Darum suchten sie Hilfe bei stärkeren Standesgenossen, ja sie entschlossen sich sogar, ihre

Regierung zugunsten einer größeren Macht niederzulegen. Aber König Wilhelm von Württemberg, dem die Souveränität über die beiden Fürstentümer angetragen wurde, der aber gleichzeitig gegen die revolutionären Tendenzen im eigenen Land anzugehen hatte, soll gesagt haben: „Ich kann ihre Untertanen nicht brauchen, es sind ihrer etwa 60.000, alle katholisch, und jetzt noch dazuhin aufrührerisch. Wir haben schon von beiden genug!“

Eine gleichfalls ablehnende Haltung zeigte der König von Preußen, der als Chef des Gesamthauses der Hohenzollern, sowohl durch die gemeinsame Abstammung, als auch durch Erbverträge mit seinen schwäbischen Vettern verbunden war. Auch er hatte den Aufstand im eigenen Land niederzuschlagen. Schließlich wandte sich Fürst Karl-Anton von Sigmaringen, der vorübergehend ins Ausland — nach Ueberlingen am Bodensee — geflohen war, an die provisorische Zentralregierung in Frankfurt, um an sie die Landeshoheit zu übertragen. Soweit wollte es aber der preußische König nicht kommen lassen. Er gab deshalb dem heftigen Drängen der beiden Fürsten nach.

Preußische Truppen, die aus dem badischen Feldzug zurückkehrten, zogen in Sigmaringen und Hechingen ein. Endlich, am 7. Dezember 1849 kam der Abtretungsvertrag zustande. Er sicherte den schwäbischen Hohenzollernfürsten die gesamten Domänen ihrer Länder, beließ ihnen ihre Standesvorrechte und brachte

„Maundy Pence“

O-S. Maundy, Englands Gründonnerstag ist der Tag der Verteilung von Spenden und Almosen an die Armen. Seinen Höhepunkt bildet die durch den König vorgenommene Verteilung der sogenannten „Maundy Pence“ in der nahezu tausend Jahre alten Westminster Abbey, der Krönungskirche Londons. Diese, eine der farbenprächtigsten Zeremonien des traditionsliebenden englischen Königreiches, geht auf einen Jahrhunderte alten Brauch zurück, wonach der König am Maundy die Füße so viel armer Bürger waschen mußte, als er Jahre alt ist. Im Jahre 1758 jedoch wich man von dieser Sitte ab und ging zu der heute üblichen Verteilung von Geldspenden über.

In Anwesenheit sämtlicher hohen geistlichen und weltlichen Würdenträger des Königreiches und unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken der Hauptstadt schreitet eine, dem Lebensalter des Monarchen entsprechende Anzahl Armer zu dem in der Mitte der Kathedrale errichteten Thron und empfängt aus königlicher Hand je eine weiße und eine rote samtene Geldbörse. Erstere enthält die sogenannten „Maundy Pence“, für jedes Lebensjahr des Königs eine, besonders für diesen Zweck geprägte Silbermünze und letztere eine größere Summe normalen Geldes.

Tausende und Abertausende von Menschen, fahnenbesetzte Straßen und endlose Spalierreihen tragen dazu bei, dem Zuschauer einen unvergeßlichen Eindruck zu vermitteln.

ihnen dazuhin eine bedeutende jährliche Rente aus der preußischen Staatskasse ein.

Am 6. April 1850 fand die feierliche Uebergabe, durch Glockengeläut, Kanonensalven und Festgottesdienst eingeleitet, im Schloß in Sigmaringen statt. In einer späterhin vielzitierten Rede entband Fürst Karl-Anton seine Untertanen von ihrem Eid. Seine Ansprache schloß mit den Worten: „soll die Einheit Deutschlands aus dem Reich der Träume in die Wirklichkeit treten, so darf kein Opfer zu groß sein“. In Hechingen wurde die Uebergabe am 8. April in der Villa Eugenia in gleicher Weise vorgenommen.

Damit hatte Preußen in Süddeutschland Fuß gefaßt. Die hohenzollernischen Landeskinde, die jetzt auf einmal Preußen geworden waren, zeigten sich mit der neuen Herrschaft und ihrer Verwaltung zufrieden. Was kümmerte es sie, daß ihr zuständiges Appellationsgericht in Arnberg in Westfalen, ihre Schulbehörden in Koblenz und ihr Landtag in Berlin saßen. Sie spürten bald die reichen Dotationen des preußischen Staates und waren stolz auf ihre Selbstverwaltungseinrichtung, den Landeskommunalverband, der ja auch jetzt wieder die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zieht. Doch schon nach dem ersten Weltkrieg gab es in Hohenzollern Bestrebungen, die auf eine Loslösung von Preußen abzielten. Im Kommunallandtag wurde die Forderung erhoben: „Mit dem Aufhören der hohenzollernischen Herrschaft in Preußen ist das ideelle und geistige Band zwischen Hohenzollern, dem Stammland des Königs und Preußen zerschnitten. Wir Hohenzollern müssen beim Neuaufbau des Reiches Anschluß an süddeutsche Verhältnisse finden.“

Noch drei Jahrzehnte dauerte es, bis die Verschmelzung der hohenzollernischen Lande, mit seinem nach geographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten natürlichen Nachbarn Wirklichkeit wurde. Man darf aber nicht übersehen, daß die Einverleibung Hohenzollerns in den preußischen Staat das Gesicht dieser beiden Kreise wesentlich mitbestimmt hat.

Sie ist rein...

Sie ist eine Virginia...

Sie ist eine reine Virginia!

In Packungen zu 10 und 20 Stück · Kyriazi Hamburg

KW 141/2/49

Dem Leben zurückgegeben

Die neuen Heimkehrer waren alle zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt

TG. Ulm. Wie berichtet, trafen am Dienstag und Mittwoch im Durchgangslager Ulm eine Anzahl Rußlandheimkehrer ein, die in der Sowjetunion alle zu „Kriegsverbrechern“ erklärt und zu „Arbeits- und Besserungslager“ verurteilt worden waren. Die Männer, die nun glücklich Ulm erreicht haben — viele können ihre Freiheit noch gar nicht fassen — haben irgendwelchen Landesschutzeinheiten, der Feldgendarmarie, einige auch der SS oder NSDAP angehört und waren zum Teil überhaupt nicht in der UdSSR eingesetzt gewesen.

Im Juni 1949 wurden zahlreiche Kriegsgefangenenlager aufgelöst und die noch zurückgehaltenen Inhaftierten in „Kriegsverbrecherlagern“ zusammengefaßt. Die Gefangenen mußten hieher schwere körperliche Arbeit verrichten und waren meist in Steinbrüchen, Kohlengruben und sonstigen Schächten unter Tage eingesetzt. In verschiedenen Zeitabständen wurden sie, oft unter Misshandlungen, vom MWD verhört. „Wer nicht gestehen will, kommt in den Karzer“, hieß die Drohung, die sich unsere Landsler Tag für Tag, oft auch in der Nacht anhören mußten. Verschiedene Heimkehrer berichten übereinstimmend, daß sie 70 und mehr Tage in einem dunklen Kellerverließ einzeln oder zu zweit zubringen mußten. Die Verpflegung bestand während der Karzerzeit aus 200 g Brot und zweimal heißem Wasser am Tage.

Nach einer solchen Haftzeit ging es zurück ins Lager, wo am folgenden Tag die Arbeit wieder aufgenommen werden mußte. Jeden Abend wurde eine wechselnde Zahl von Kriegsgefangenen abgeholt und in einer etwas abgelegenen und besonders gesicherten Baracke untergebracht. Zu gleicher Zeit wurde ihnen ihre Anklageschrift, die in russischer Sprache gehalten war, überreicht und sie aufgefordert, dieselbe durch ihre Unterschrift zu bestätigen. Meist wurde den Gefangenen durch Dolmetscher die Anklageschrift auszugsweise übersetzt, da ja die allerwichtigsten Russisch konnten.

Am nächsten Tag trat dann das Tribunal zusammen, das sich in der Regel aus einem Polioffizier und zwei Beisitzern zusammensetzte. Nachdem die Anklageschrift nochmals auszugsweise in deutscher Sprache verlesen worden war, wurde die Frage gestellt, ob der Häftling sich „schuldig im Sinne der Anklage“ bekenne. Diese Frage wurde in fast allen Fällen verneint. Zur Last gelegt wurden den Deutschen meist Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Zugehö-

rigkeit zu einer verbrecherischen Organisation (hierunter fielen nicht nur die NSDAP und ihre Gliederungen, sondern auch Landesschützen, Polizisten, Eisenbahn-„Offiziere“ usw.) und Spionagebetätigung in der UdSSR. Nach 10 bis 30 Minuten war die „Verhandlung“ vorbei und der Häftling meist zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In einigen Fällen wurde das Urteil auch schriftlich überreicht, später jedoch wieder abgenommen. Die meisten Deutschen nahmen ihr Urteil mit Gelassenheit und stolischer Ruhe auf. Der Gerichtsvorsitzende betonte jeweils abschließend, es stehe dem Verurteilten frei, innerhalb von 72 Stunden Berufung einzulegen. Der größte Teil nahm diese Gelegenheit wahr, mußte jedoch recht bald erkennen, daß ihre Berufung verworfen worden war.

Nach ihrer Verurteilung wurden die „Kriegs-

verbrecher“ mit einem Kraftwagen in das nächstgelegene Gefängnis abtransportiert, wo sie in Gruppen von 15-50 Männern in Zellen eingeschlossen wurden. Für jeden Häftling war 1 qm Platz berechnet. Die Gefängniszeit wird von den Heimkehrern allgemein als zufriedenstellend bezeichnet. Während Heimatpost nie in ihre Zellen gelangte, wurden ab und zu, vor allem in der Weihnachtszeit, Konserven und Leckerleien westdeutscher Herkunft verteilt.

Ende Februar und Anfang März wurde plötzlich zur allgemeinen Überraschung bekanntgegeben, daß sie nun nach Deutschland zurückkehren dürften. Keiner glaubte es natürlich. Als sie jedoch neue Kleidung sowie ihre im Gefängnis abgenommenen Privatsachen zurück erhielten, wagten doch manche an das bevorstehende Glück der Heimkehr zu glauben. Und es ging tatsächlich gen Westen — nach Deutschland. Als einige der Heimkehrer in Frankfurt einen Sowjetoffizier nach dem Grund ihrer Begnadigung fragten, sagte er nur: „Ich nix wissen, aber soot machen Amerikanski Krieg.“

Karfreitag Veranstaltungsruhe

Tübingen. In Württemberg - Hohenzollern fallen am Karfreitag außer Tanzveranstaltungen auch sämtliche Sportveranstaltungen und Kino- und Theateraufführungen aus. Öffentlich dürfen nur Werke kirchlicher Musik aufgeführt werden. Am Ostersonntag sind Tanz- und Volksbelustigungsveranstaltungen gleichfalls verboten, dagegen dürfen Sportveranstaltungen abgehalten werden, und auch die Lichtspieltheater können spielen. Für den Ostersonntag bestehen keine Einschränkungen.

leiter wird in vier Fällen einfacher passiver Bestechung beschuldigt. Wie die Staatsanwaltschaft am Montag mitteilte, ist das Ergebnis der umfangreichen Untersuchungen und Ermittlungen in dieser Angelegenheit gering. Viele ursprünglich erhobene Beschuldigungen hätten sich als unbegründet erwiesen oder fielen unter die Amnestie.

An Pfingsten großes Trachtenfest

Wangen/Allgäu. Zum diesjährigen Gau-Trachtenfest des Bodenseegaus während der Pfingsttage werden Trachtenvereine und Trachtengruppen aus allen Gegenden des Bundesgebietes erwartet. Auch Vereine aus Vorarlberg haben schon ihre Teilnahme zugesagt. Die Schweiz wird mit der bekannten Jodlergruppe Arbon (Bodensee) vertreten sein.

6,8 Millionen für Friedrichshafen

Friedrichshafen. Für den Wiederaufbau der Stadt Friedrichshafen stehen für das laufende Finanzjahr rund 6,8 Millionen DM zur Verfügung, darunter 5,8 Millionen aus Mitteln der Bundesregierung, 500 000 DM aus Mitteln des Wohnungsbauprogramms 1950 und 430 000 DM aus der Wohnungsbaubank.

Schiffskurse über Ostern

Friedrichshafen. Im deutsch-schweizerischen Bodenseeschiffsverkehr werden über Ostern vom 8. bis 11. April täglich drei Schiffskurse zwischen Friedrichshafen und Romanshorn gefahren werden: Friedrichshafen ab 7.00, 10.25 und 17.30 Uhr; Friedrichshafen an 9.50, 17.00 und 21.00 Uhr.

Allerhand auf dem Kerbholz

Konstanz. Die Kriminalpolizei verhaftete in Konstanz am Montag einen 27jährigen Berliner, der im Verdacht steht, im Kreis Donaueschingen einen Personenkraftwagen ausgeraubt und in der Nacht vom 26./27. März im Immendinger Basaltwerk einen Nachtwächter mit einer Eisenstange niedergeschlagen zu haben. Außerdem hatte der Täter, der mit einem 38jährigen Mann aus Quedlinburg zusammenarbeitete, auf das Gleis der Strecke Immendingen-Donaueschingen einen Holzklotz gelegt, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, konnte auch der zweite Mann inzwischen in Heilbronn festgenommen werden.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Freitagabend: Allmähliche Wetterberuhigung. Bei abnehmender Bewölkung tagsüber ansteigende Temperaturen. Nachts leichter Frost. Trocken.

Südwestdeutsche Chronik

Gründung einer eigenen Existenz ermöglichte. Von 99 Heimatvertriebenen beworben wurden dagegen nur 30 für Siedlung zugelassen. Es wurde betont, daß bei den vorgesehenen kleinen Siedlungen der Siedler noch einen anderen Beruf ausüben müsse, um bestehen zu können.

Dr. Eckert aus Ulm verschwunden

TG. Ulm. Der seitherige Flüchtlingskommissar für den Stadt- und Landkreis Ulm, Konrad Eckert, der zugleich die Stelle des staatlichen Lagerleiters im Heimkehrerlager Ulm-Kienlesberg innehatte, war schon vor einigen Wochen im Zusammenhang mit verschiedenen dunklen Vorhaben im Heimkehrerlager, die schließlich zur Beschuldigung einer mysteriösen Kartell führten, in weiter Öffentlichkeit unendlich gemacht worden. Auf Grund der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen trat Eckert von seinem Posten zurück und wurde inzwischen vom württembergischen Innenministerium als Lagerleiter beurlaubt und von der Stadtverwaltung und vom Landratsamt auf 30. 6. als Flüchtlingskommissar gekündigt.

Als die in der Ulmer Presse erhobenen Anschuldigungen weiter aufrechterhalten wurden und er darüber hinaus noch der Hochstapeler und unberechtigter Führung zweier Doktorittel beschuldigt wurde, verließ Eckert Ulm mit unbekanntem Ziel. Er wollte angeblich die ihm gestohlenen Doktordiplome durch Duplikate ersetzen lassen. Die letzte Nachricht von ihm kam aus Hamburg, in der er schrieb, daß er nach Lübeck weiter zu reisen gedenke. Inzwischen konnte vom Oberstaatsanwalt auf Grund einer Erklärung der Karls-Universität Prag nachgewiesen werden, daß Eckert weder Dr. jur. noch phil. oder rer. pol. gewesen ist.

Auch die Frage, ob er überhaupt Eckert heißt, ist im Augenblick noch ungeklärt.

Der Bestechung beschuldigt

Eßlingen. Die Staatsanwaltschaft in Stuttgart hat das Amtsgericht Eßlingen aufgefordert, gegen den Leiter des Wohnungsamtes der Stadt Eßlingen Anklage zu erheben. Der Wohnungs-

Terminnot zwingt zu Pünktspielen am Karfreitag

Während in Gesamt-Württemberg am Karfreitag allgemeine Sportruhe herrscht, zwingt in anderen Ländern die Terminnot zur Durchführung von Pflichtspielen.

Nordliga: FSV Mainz 05 — 1. FC Kaiserslautern; FK 08 Pirmasens — SpVgg Weisenau; Phoenix Ludwigshafen — Wormatia Worms; VfR Kaiserslautern gegen VfR Kirm; TuS Neustadt — ASV Landau; Eintracht Trier — VfL Neustadt; SpVgg Andernach gegen ASV Oppau.

Oberliga Süd: FSV Frankfurt — FC Alsbürg; Ostersonntag: SV Waldhof — SpVgg Pfirt; Schweinfurt 05 — VfB Stuttgart; 1. FC Nürnberg — VfB Mühlburg.

Oberliga West: Preußen Münster — Borussia Dortmund; Schalke 04 — 1. FC Köln; Preußen Dellbrück — Rot-Weiß Oberhausen; Rot-Weiß Essen gegen SpVg Erkenschwick; Hamburg 07 — Dalsburger LV; Duisburg 08 — Vohwinkel 09; Arminia Bielefeld — Alemannia Aachen.

Oberliga Nord: Holstein Kiel — St. Pauli; VfB Oldenburg — Eintracht Braunschweig; VfB Lübeck gegen Eintracht; VfL Osnabrück — Harburger TB; Werder Bremen — Arminia Hannover.

Freundschaftsspiele: Eintracht Frankfurt — Admira Wien; Horst Emscher — FC Valladolid; Hamburger SV — Solenenses Lissabon; Tennis Borussia Berlin — Casablanca; Bremerhaven 03 — Vienna Wien; VfL Köln — BK Linkeopung.

Oberliga-Teilungsplan ad acta gelegt

Nach einer internen Tagung des Süddeutschen Fußballverbandes teilte man mit, daß „der Wunsch gemeinsamer Zusammenarbeit im süddeutschen Raum und die Auffassung, daß durch eine kleine Spitze den Belangen aller Vereine am besten gedient sei“, bei den Beratungen ausschlaggebend war. Man empfiehlt deshalb dem zuständigen Aus-

schuß des SFV (gebildet aus Vorstand, Spielausschuß, Verträgerspielausschuß, Vertretern der Spielreihen von 1950/51 an eine Zwanziger-Oberliga. Sie wird sich wahrscheinlich zusammensetzen aus 14 Vereinen der Oberliga Süd, vier Vereinen der Zonenliga Südwest und den zwei Besten einer Aufstiegs- bzw. Qualifikationsrunde.

Die vier Südwert-Vereine sind in der amtlichen Verlautbarung nicht genannt. Es ist zu hoffen, daß auch die südwürttembergischen Interessen Berücksichtigung finden.

Tagung des Deutschen Schwimmverbandes

Vom Karfreitag bis Ostermontag findet in Schwabmünchen die diesjährige Verbandstagung des Deutschen Schwimmverbandes statt. Das Interesse an dieser Tagung wird durch die Anmeldung von 120 Delegierten aus allen Ländern Westdeutschlands und aus Berlin unterstrichen. Gerade dieser Tagung kommt eine besondere Bedeutung zu, da der Schwimmverband als erster deutscher Verband in eine internationale Sportorganisation aufgeschlossen wurde. So gilt es nun, die Koordination mit dem internationalen Schwimmsport vorzunehmen.

Den Höhepunkt der Tagung bilden wohl die Samstagabendveranstaltungen. Am Nachmittag finden Schwimmwettkämpfe statt, an denen die besten deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen (Klein, Lehmann, Herbruck und Krey usw.) teilnehmen werden. Am Abend spricht Prof. Dr. Diem, der Generalsekretär des NOK und Sportbeauftragter im Bundesinnenministerium im Rahmen eines Festaktes. Zum ersten Male nach dem Kriege werden dabei deutsche Sportler im Hinblick auf die olympische Arbeit verpflichtet werden.

Neuhaus trifft auf Kupsch

In der Hammer Berufsboxveranstaltung am Karfreitag klettert der aufstrebende Dortmunder Schwergewichtler Heinz Neuhaus erneut durch die Seile. Nach seinem Blitz-k.o. über Drägenstein sollte der Dortmunder dieses Mal gegen den Heidelberger Kupsch ebenfalls keine Schwierigkeiten haben.

Man betrachtet diesen Kampf als einen Aufgipfel für den 30. April, an dem Neuhaus in Düsseldorf auf Kleinholdermann trifft. Im Rahmenprogramm kämpft Strosch (Essen) im Mittelgewicht gegen Kruochten (Heidelberg).

Sportfächten wieder erlaubt

Die alliierte Hohe Kommission hat Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie die Wiederaufnahme des Fächten nicht beanstandet, soweit dieser Sport nach den Regeln des internationalen Fachverbandes betrieben wird. Die studentische Mensur bleibt nach Mitteilung der Bundespressstelle nach wie vor untersagt.

Kurz berichtet

Nach der fünften Nacht des Münchener Sechstagesrennens führt am Mittwochmorgen die holländisch-deutsche Mannschaft Pellenners/Berger rundumgleich vor den Belgiern Naye/Adriaensens.

Die Italiener Castiglioni und Mazzonini stellten in Monthly bei Paris auf Vespa 113 cm sechs neue Weltrekorde auf.

Der frühere tschechoslowakische Tennistat, Jaroslav Drobný, bestätigte, daß er und Wladimir Gernik die ägyptische Staatsbürgerschaft angenommen haben.

Ein Antrag des süddeutschen Fußballverbandes, die Sommerpause im Monat Juli um einen Sonntag zu verlegen, ist vom DFB abgelehnt worden. Die diesjährige Sommerpause umfaßt somit, wie ursprünglich festgelegt, fünf Spieltage und dauert vom 1. bis 31. Juli.

Stuttgart hat wieder 2100 Fremdenbetten

Ueber die Hälfte der Vorkriegszeit / Für den Fremdenverkehr einigermaßen gerüstet

Stuttgart. Schwäbischer Fleiß ließ eine stattliche Reihe von Hotels und Gaststätten neu entstehen. Während das bekannte Zeppelinhotel noch für alliierte Gäste reserviert ist, übt das neue Parkhotel „Haus der Wirtschaft“ (100 Betten) eine besondere Anziehung auf die Fremden aus. Das altbekannte Hotel Marquardt ist noch im Wiederaufbau begriffen und konnte bisher nur ein Café eröffnen. Verschiedene andere Häuser, wie Hotel Ketterer (100 Betten), Reichsbahnhotel (90 Betten), Hotel Haus Staffenberg (45 Betten) und Hotel Brenner (47 Betten), haben ihren guten Namen wieder bestätigt und neu erworben. Dabei darf man die Bunkerhotels nicht vergessen, die gleich nach dem Kriegsende den ersten

Steinbruch bei Neuffen gegen Kriegsende zu verantworten hatten, hat das Stuttgarter Schwurgericht am Montag Eugen Boger freigesprochen. Heinrich Häberle wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Emil Haderer erhielt wegen Beihilfe drei Jahre, Gustav Diez und Karl Schieß erhielten, ebenfalls wegen Beihilfe, je ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen Reinhold Schall wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß Boger kein Gesetz verletzt hat, als er Spilger einem Standgericht habe überstellen wollen. Als Hauptverantwortlicher sei Häberle anzusehen. Obwohl die übrigen Angeklagten von Häberle einen eindeutigen Befehl erhalten hätten, seien sie zu bestrafen, weil sie die Rechtswidrigkeit des Befehls erkannt hätten. Als strafmildernd sei in allen Fällen anzusehen, daß die Tat in den Wirren der letzten Tage vor dem Zusammenbruch geschehen sei, und daß die Angeklagten nicht aus persönlichen und niedrigen Motiven heraus gehandelt hätten.

Die lebendige Leiche

Stuttgart. Im Wald zwischen der Gerokestraße und Degerloch entdeckte ein Spaziergänger eine weibliche Leiche, die mit Laub zugedeckt war. Er benachrichtigte die Polizei, die alsbald erschien, um sich der Toten anzunehmen. Zu ihrer Uberrauschung bewegte sich jedoch die Leiche und entpuppte sich bei näherer Untersuchung als eine 27jährige Frau, die keinen festen Wohnsitz hat und sich als Nachtlager eine passende Stelle im Wald mit Laub zurecht gemacht hatte.

Ein KZ-Aufseher gefaßt

Leonsberg. In einer Gemeinde im Kreis Leonsberg wurde am Dienstag der ehemalige Polizeihauptwachmeister des Konzentrations-Lagers Weizheim und Angehörige der Stuttgarter Gestapo Albert Reischler verhaftet. Reischler lebte seit 1945 unter falschem Namen in Bayern. Er sollte ursprünglich wegen Mißhandlung polnischer Staatsangehöriger an Polen ausgeliefert werden. Auf dem Transport nach dort war er seinerzeit geflohen.

Auch das wurde berichtet

In einem Krankenhaus in Ulm-Söflingen sind Drillings geboren worden. Von den drei Mädchen wiegt das größte 1700 und das kleinste 1000 g. Die Geburt verlief ohne Komplikationen.

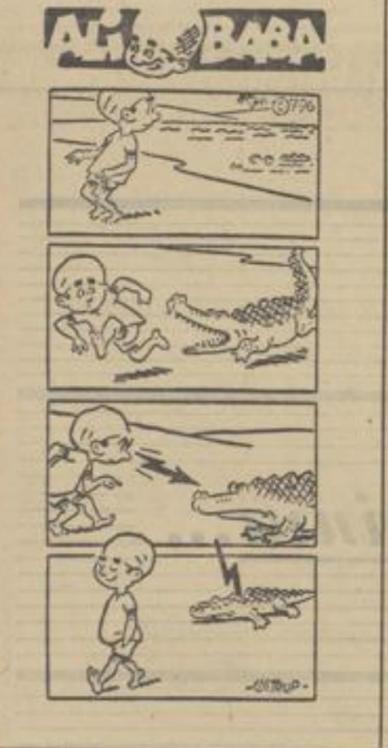
Ein 72-Jahre alter Opn in Erding (Bayern) war trotz des Zipperleins, das ihn schon mächtig plagte, in ein 23 Jahre altes Mädchen bis über beide Ohren verliebt. Eines Nachts schleppte er eine Leiter zum Fenster seiner Angebeteten und zog seinen rheumatischen Körper daran hoch. Diez sah zwei junge Burschen, und als der großbärtige Don Juan oben angelangt war, nahmen sie ihm die Leiter weg. Schreiend hing er in 10 m Höhe am Fensterkreuz und wurde unter großem Gelächter der Nachbarn, die zu Hilfe eilten, herabgeholt.

Eine bayerische Tageszeitung brachte kürzlich folgendes Inserat: „Junges, hübsches Mädchen mit Kinn möchte sich berechnen.“ Die Briefe von heimatvertriebenen Männern wurden wackelbäusweise ins Haus getragen. Die Nachlage änderte sich allerdings sofort, als die Kinnelehaber in einer der nächsten Nummern der Zeitung eine kleine, aber schwerwiegende Berichtigung lesen mußten, denn der Druckfehler-

teufel hatte hier einen sehr üblen Streich gespielt. Es mußte nämlich heißen: „Junges, hübsches Mädchen mit Kind...“

Auf einem Dorffriedhof des Schweizer Kantons Freiburg hörte der Totengräber aus einem offenen Grabe plötzlich Hilferufe. Zunächst ergriff er, von Schrecken gepackt, die Rückkehr antrat, um dem seltsamen Spuk auf den Grund zu gehen, entdeckte er in dem Grab eine Frau, die sich vergeblich bemühte, herauszukommen. Es war aber keine Scheintote, die wieder zum Leben erweicht war, sondern eine Friedhofbesucherin, die zwischen den Gräberreihen in dem nassen Lehm ausperuscht und in das offene Grab gefallen war. Als ihr der Totengräber herausgeholfen hatte, fiel sie in Ohnmacht.

Der erste Doppelstockwagen der Deutschen Bundesbahn wird voraussichtlich am 1. Juni zu einer Probefahrt starten. Die in Auftrag gegebenen weiteren fünf Doppelstockwagen sollen bis zum Herbst 1950 einsatzbereit sein und auf der Strecke Frankfurt-Dortmund in Betrieb genommen werden.



Stoß des Fremdenverkehrs auffingen. Neben diesen größeren Hotels weist gerade Stuttgart eine Anzahl kleinerer, aber um so gemütlicherer Gasthöfe und Pensionen auf, die zum größten Teil auf den Höhen liegen und deshalb manchem Erholungssuchenden die ideale Möglichkeit bieten, im Grünen zu wohnen und doch in einer Großstadt zu sein. Insgesamt besitzt Stuttgart jetzt wieder rund 2100 Fremdenbetten in Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen gegenüber 3800 im Jahre 1938.

Urteile im Bogerprozess

Stuttgart. Im Prozess gegen Eugen Boger und fünf weitere Angeklagte, die sich wegen der Erschießung des Volksturmmannes Spilger im

Blonde bevorzugen für die Haarwäsche SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Hannover will Frankfurt zuvorkommen

Mustermesse meldet erfolgreichen Abschluß — gibt aber keine Abschlußzahlen bekannt

Dr. G. W. Die Messen in Köln, Frankfurt und Leipzig gingen der Mustermesse in Hannover, die am Sonntagabend ihren Abschluß fand, voraus.

haft auswirkte. Der erste Versuch, auch ausländischen Ausstellern die Beteiligung an der Messe zu ermöglichen, verlief durchaus befriedigend.

Nach alledem hat sich offenbar der späte Termin der hannoverschen Messe nicht nachteilig ausgewirkt. Aber das Nebeneinanderbestehen der verschiedenen westdeutschen Messen wird doch von vielen als unrationell und beschwerlich empfunden.

ten an der Letzte wie am Main zu denken geben und vielleicht doch dazu zu führen, daß die Gegensätzlichkeit beider Messen überwunden wird.

Warum keine absoluten Zahlen?

Später wird offiziell aus Hannover gemeldet, der Anteil des Exports am Gesamtumsatz der diesjährigen Mustermesse in Hannover betrage nach Mitteilung der Messeleitung 68 Prozent.

Kurzberichte

Wirtschaftslage unübersichtlich und uneinheitlich

BONN. Im wirtschaftlichen Lagebericht des Bundeswirtschaftsministeriums für den Monat Februar wird die Wirtschaftslage im Bundesgebiet als uneinheitlich gekennzeichnet.

Kaffeesteuersenkung erneut gefordert

HAMBURG. Die am Mittwoch in Hamburg abgehaltene Tagung der Kaffeimporteure forderten in einer Entschließung an den Bundesfinanzminister erneut die unverzügliche Senkung der Kaffeesteuer von 19 DM auf 8 DM je kg.

Internationale Automobil Ausstellung in Frankfurt

FRANKFURT. Der Verband der Deutschen Automobilindustrie beschloß auf einer außerordentlichen Vorstandssitzung, die erste internationale Automobil ausstellung Deutschlands nach dem Kriege im Frühjahr 1951 in Frankfurt abzuhalten.

Frankreich unabhängig von deutschen Kalkulierungen?

PARIS. Frankreich wird 1951 mit einem Import von 1 Mill. t Ruhrkoks auskommen, erklärte die Zeitung „France Soir“ in einem Bericht über die in den letzten Monaten in lothringischen Kokereien durchgeführten erfolgreichen Versuche zur Verkokung lothringischer Fettkohle.

Im Spanienhandel wahlweise DM- oder Dollar-Fakturierung

FRANKFURT. Mit dem am vergangenen Wochenende paraphierten deutsch-spanischen Handelsabkommen wurde ein Zahlungsabkommen unterzeichnet, das erstmalig im Verkehr mit Spanien die wahlweise Fakturierung in DM oder Dollar festlegt.

Festigen sich die Weinpreise?

WM NEUSTADT a. d. Haardt. (Eig. Bericht.) Die ersten drei Wochen der pfälzischen Frühjahrsvorverkäufe der Versteigerer, es zeigte sich vor allem, daß die hervorragende Qualität der 49er-Weine den Verkauf der früheren Jahrgänge erheblich erschwert.

Internationaler Währungsstonds gegen Europa-Clearing-Union?

WASHINGTON. Leitende Beamte des Internationalen Währungsfonds haben die Forderung aufgestellt, die europäische Clearing-Union der Kontrolle des internationalen Währungsfonds zu unterstellen; sie sprachen sich entschieden gegen die Errichtung einer unabhängigen Einrichtung zur Koordinierung des europäischen Zahlungsverkehrs aus.

Krise in der Stahlwarenindustrie

WM. Kaum eine zweite Stadt in Deutschland ist so in der ganzen Welt bekannt wie Solingen durch seine jahrhundertalte Stahlwarenindustrie. 70 bis 80 Prozent der erzeugten Stahlwaren wurden einst in alle Welt verschickt.

Lohnsteuer-Jahresausgleich 1949

TUBINGEN. Das Finanzministerium Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Nach einer Bekanntmachung des Bundesministers der Finanzen müssen die Anträge auf Durchführung des Lohnsteuer-Jahresausgleichs für 1949 spätestens am 31. Mai 1950 bei dem zuständigen Finanzamt eingereicht werden.

Textilindustrie an der Spitze

Die Gesamtbesucherzahl betrug annähernd 190 000. Darunter befanden sich über 10 000 ausländische Besucher aus fast allen westeuropäischen Ländern, aus Mittelamerika, Südafrika, Belgisch-Kongo, Indien, Pakistan, Indonesien, Australien, Ägypten und Brasilien.

So viel läßt sich aber übersehen, daß die Textil- und Bekleidungsindustrie weitaus am besten abgeschnitten hat. Daran schloßen sich die Porzellan- und Glasindustrie, die Gruppe Schmuck, Musikinstrumente, Gold, Silber- und Spielwaren, die Gruppe Bürobedarf und Büromöbel, Haus- und Küchengeräte und Stahl- und Schneidwaren.

Unfruchtbare Rivalitäten. Sämtliche im Ausstellerbeirat vertretenen Branchen äußerten sich über den Ablauf der Messetage befriedigend. Man lobte insbesondere einmütig den Entschluß der Messeleitung, den ruhigen Ablauf des Messengeschäftes im Interesse von Ausstellern und Einkäufern durch die weitgehende Fernhaltung aller „Schleue“ sicherzustellen.

Wer? Verstopfung, Darmträgheit, unreines Blut, unreine Haut beseitigen und den inneren Menschen gründlich reinigen will, der nehme das Heilmittel, das man sich selbst bereitet aus Dr. Schieffers Stoffwechsellatz

Sommersprossen? Merzweiß hilft! IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Zahnverfall tritt schnell ein. Beugen Sie vor! Putzen Sie Ihre Zähne mit dem neuartigen KukidOnt. KukidOnt bereits in vielen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal! Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Jodias, Gicht, Neuralgien, heftigen Muskels- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spasmodikum.

Kein Zaun ist ihnen zu hoch dank dieser Nahrung — sie ist reine Energie! Ruck zuck — und drüben sind sie! Mutter versteht es aber auch, sie gut in Form zu halten: sie gibt ihnen reichlich Sanella. Mutter weiß, daß Sanella aus natürlichen, besonders nahrhaften Fetten besteht — aus Fetten, die schneller als alles andere jene Energie ersetzen, die gerade Kinder bedenkenlos verschwenden.

Hotel-Restaurant FRANK, Urach „Zu den Vier Jahreszeiten“ Sonntags wieder geöffnet Familie Eugen und Albert Frank, Fleischwarenfabrik Telefon 260 und 561

Nimm nur Schuhpflege Olympia Hartpaste In guten Schuhgeschäften erhältlich

Männer und Frauen finden laufend guten Nebenverdienst. Angebote unter G 409 an die Geschäftsstelle KLISSCHEE SAUTER REUTLINGEN

Arbeitspferde Holländer, Münsterländer und Rheinländer, mittel u. schweren Schlages. Am Dienstag, 11. April steht ein frischer Transport in Osteringen in der „Krene“.

Ihr Besuch wird staunen, wenn Sie Ihre Fußböden immer tadello auf Hochglanz poliert haben, trotz Zeitmangel und ohne Hausgehilfin. Des Geheimnis heißt: Regina-Hartwachs Sie erreichen damit sofort einen dauerhaften Spiegeglanz, dem auch mehrmaliges nasses Wischen nichts schadet. REGINA HARTGLANZWACHS

Männer — die keinen Sommer kennen

Von der Mandelblüte ins Eismeer / Portugal geht auf Stockfischfang

LISSABON, im April 1959
 Wenn die Mandelbäume in Blüte stehen und die ersten Schwalben von Afrika herüberstreichen, frühlingstündlich im feuchtwarmlen Südwind, dann fährt die „Flotte“ aus. Hunderte von hohen dreimastigen Schonern und Barken, Tausende von Männern, die nicht mehr wissen, was Frühling ist und Sommer. Denn die „Flotte“, das sind die Eismeerfischer Portugals, die auf Fang gehen. Jahr um Jahr, pünktlich auf den Tag, zuverlässig wie der Kalender.
 Langsam und bedächtig ziehen sie den Tejo herab. Aus alten Forts rumpeln ihnen dumpfe Böllerschüsse als Gruß hinterher und an den Ufern winken Frauen und Mädchen. Selbst die Männer greifen zu den Mützen, denn sie wissen, hart und bitter ist das Leben der Eismeerfischer.

Als junge Burschen schon gehen sie zur „Flotte“. Mit dem Vater, dem Bruder, dem Vetter, dem Schwager fahren sie unter gleichen Segeln. Jede Besatzung ist dorfgemeinschaftlich, oft nur von einer oder zwei großen Familien gebildet, zusammengewachsen in langen Jahren gleichen Lebens und gleicher Arbeit.

Unten im Süden des Landes sind sie zu Hause. In kleinen entlegenen Dörfern mit niedrigen Häusern, zwischen den Klippen und Felsen der steilen Ufer, gegen die der Atlantik brandet. Dort schaffen ihre Mütter, ihre Frauen und Bräute. Und die Alten, die Gichtverkrampten, die Invaliden der „Flotte“, die nicht mehr hinaus können zu den Küsten Grönlands.

Mühselige Dörfer am Atlantik

Seltsamen Gang geht das Leben in diesen Dörfern. Vier Wintermonate lang, wenn der Nordwind über den Atlantik fegt und die Mandelbäume blätterlos stehen, sind sie voller Leben und Lieben. Dann sind die Männer zu Hause von langer Fahrt. Dann werden die Jungen um ihre Bräute mit den „fado“, dem eintröstlichen, schmerzlichen Lied Portugals. Und die ändern, die Männer und Väter, zimmern an Kaminen und Wänden und Dächern. Die Frauen und Mädchen aber lachen und kochen und flicken und stopfen. Bis wieder Blütenschnee über die Mandelbäume fällt und die kalten dicken Winternebel verwehen.

Das ist die Stunde des Abschieds für den Eismeerfischer, oft des Abschieds für immer, denn manch ein Schiff bleibt oben im Norden. Die schweren ledernen Säcke werden geschultert. Und so wandern sie über Land zu den großen Dörfern am Rand der Landstraße und fahren hinauf zum Tejo oder weiter zum Douro, wo ihre Barken und Schonere sie schon erwarten. Die Frauen weinen nicht beim Abschied und Scheiden. Sie stehen auf den Felsen am Meer und schauen den Männern nach, bis sie sich am Horizont verlieren. Dann gehen sie wieder an die Arbeit, waschen die Häuser mit weißem Kalk und nähen Tücher, Decken und Windeln. Wenn die Männer oben im Eismeer sich zur Rückkehr rüsten, werden sie in Wehen liegen in den mühseligen Dörfern. Bis dahin aber bestellen sie die winzigen Felder, stricken und häkeln und singen tagaus, tagein die gleiche wehmütige Melodie, die schon ihre Großmütter sangen.

Erst wenn die Herbststürme Regenschauer von Norden her über die Küste jagen, kommen die Schiffe der Eismeerfischer zurück in ihre südliche Heimat. Tief liegen die beladenen Schiffe und ganz Portugal feiert dann die Heimkehr der „Flotte“. Sie bringt den Bacalhau für das kommende Jahr. Nur wer das Land kennt, weiß, was das für den Portugiesen bedeutet. Der Bacalhau ist seine Lieblingspeise und Hauptnahrung und ohne ihn wäre die Versorgung von sieben Millionen Menschen in dem kargen Bergland am Rande Europas einfach unmöglich. Steinhart getrocknet, zu Bündeln geschichtet, geht er hinauf bis in die entlegenen Dörfer. Im ärmsten Bauernhaus und im Luxushotel, an der Küste und im Landesinnern, der Bacalhau ist in Portugal der Herrscher im Bereich der Küste.

Zahllos sind die Gerichte, die eine portugiesische Hausfrau aus ihm zu bereiten versteht. Eine Nacht über im Wasser. Und fertig ist er für den Kochtopf. Fehlt Zeit und Geld, so genügt es, ihn mit Kohl eine knappe halbe Stunde zu kochen. Ein wenig Öl und Essig darüber und fertig ist das Menü des Tages. Doch wer Lust und Mittel hat, kann Hunderte von verschiedenen Arten der Zubereitung wählen, denn die Bacalhauküche ist die Spezialität Portugals. Es gibt ein ausschließliches Bacalhau-Kochbuch mit nicht weniger als 500 Rezepten.

Die Ernährung Portugals würde vor unlöslichen Schwierigkeiten stehen, wenn nicht alljährlich die „Flotte“ hinauf ins Eismeer fähre, um für das südlichste Land Europas den nördlichsten Fisch zu fangen. Verständlich ist es also, wenn der Portugiese die Ausfahrt der Eismeerfischer als nationales Ereignis betrachtet. Staatspräsident und Regierung geben ihnen das Geleit bis zur Mündung des Tejo, der

Kardinalpatriarch segnet Schiffe und Mannschaft und die Stimmen der Glocken grüßen die in Wind und Wetter gebräunten Männer, die als Sinnbild all jener Seefahrtstugenden erscheinen, die einst das kleine Land am Atlantik zum Entdecker von Kontinenten werden ließen.

Und ist es nicht, als ob diese schon lang vergangene und vergessene Epoche noch einmal aufleuchtet, wenn die Eismeerfischer mit ihren hohen Stiefeln und bunten Hemden, den prallen Ledersack auf breiten Schultern, durch die Straßen von Lissabon stampfen, leicht sich wiegend wie eine Bark und gleichgültig gegen die müßigen Herrlein in den Cafés und die Damen und Dämchen in Stockschuhen und Federhüten. Aber dann sind sie auch schon vorüber und nur ihre schweren Säcke schwanzen noch einen Augenblick lang über Köpfen und Hüften und hinter ihnen her weht ein Geruch von Meer und Bacalhau und gutem gesundem Tee. Bis sie untergehen im Gewirr der Gassen am Tejahafen, wo die letzten Dreimaster liegen, frisch geteert und fahrbereit, um mit dem morgendlichen Südwind hinaus zu treiben in den Atlantik.
 Werner Schulze

Belaußte Berliner

Die Sonne

Karl trifft Wilhelm auf der Straße. Es regnet. „Die Sonne dürfte auch mal wieder scheinen!“ mault er. Wilhelm brummt: „Laß sie doch!“ — Sie geht nicht gern im Osten auf!

Vereinfachtes Verfahren

Gustav vertraut sich eines Tages seinem Freund Walter an: „Heute habe ich um die russische Staatsbürgerschaft nachgedacht.“ Walter schreit entsetzt auf: „Bist du denn wahnsinnig geworden?“ „Ach nee!“ — beruhigt ihn Gustav, „aber weißt du, ich habe eine Erfindung gemacht — und nachdem ich wieso die Russen alles erfinden, spreche ich gleich lieber als russischer Staatsbürger beim Patentamt vor!“

Der Schein trägt

Auf der Leipziger Straße treffen sich zwei frühere Bekannte. Der eine steckt in der Uniform eines Ostpolizisten. Verlegen sieht nun dieser an dem anderen vorbei. Der Zivilist spricht ihn trotzdem an: „Schulze“, sagt er, „ich freue mich, Dich wiederzusehen. Hagemann erzählte mir, daß Du erst vor kurzem aus der russischen Kriegesgefangenschaft entlassen wurdst!“ — „Das sieht nur so aus!“ knurrt der Angesprochene und geht weiter.

Das alte Kennzeichen

Die Berolina besucht ihre Freundin, die Bavaria. Die beiden Damen hatten sich lange nicht gesehen. Beiden Frauen fehlte viel von ihrer einstigen Schönheit. Die Berolina tat sehr erschrocken, als sie die Bavaria sah. „Liebste!“ rufte sie, „bald hätte ich Dich nicht wiedererkannt!“ — „Ich Dich sofort!“ gibt ihr Bavaria trocken zur Antwort: „An Deinem Mundwerk!“

Ein gefährliches Symptom

Zwei Berliner, wovon der eine im West- und der andere im Ostsektor wohnen, treffen sich eines Tages an der Sektorengrenze am Potsdamer Platz.
 „Wohin Axel?“, fragt der arbeitslose Westsektorianer den russisch-lizenzierten Deutschen.
 „Ein bißchen die Potsdamer Straße hoch“, antwortet der Gefragte müde. „Ich möchte wieder einmal volle Auslagen sehen. Und wohin zieht es Dich, Willi?“
 „Ach, nur ein bißchen zu Euch hinüber, Axel. Ich kann die vollen Auslagen bei uns nicht mehr sehen!“

Der Kommunalpolitiker

Peter ist Urberliner. Seine Vorfahren kamen nicht erst gestern aus Schlesien in die Stadt. Sie lebten schon da, als die asiatischen Horden den alten Fritz in seiner Residenz besuchten. Peters Berliner Schnauze ist daher auch nicht von gestern.
 Neulich fragt ihn ein Nachbar: „Nun Peter, was meinst du, werden wir unser Berlin halten können?“
 „Schon“, gibt ihm Peter mit weisen Lächeln zur Antwort, „wenn wir das Deutschland um uns herum eingemeinden.“
 H. Goldegg

hörden und Formulare. All das fassen wir zusammen unter dem Motto Humorlosigkeit, die wir beseitigen wollen. Die ‚Radikale Mitte‘ ist eine Art Notverband von Leuten, die sonst für politische Zusammenschlüsse nicht zu haben sind.“

Soweit Werner Finck. Man wird zugeben, daß seine Gedankengänge, mögen sie uns auch zunächst recht absonderlich erscheinen, einer gewissen zwingenden Logik nicht entbehren. Und wenn einer in Deutschland dieses ungewöhnliche Experiment, den Humor nutzbringend in den Dienst der Politik einzuspannen, erfolgreich durchführen könnte, dann dürfte er es wohl sein. Nun kann man gespannt sein, wie die deutsche Öffentlichkeit sich dazu stellen wird.
 F. E. O.

Die Idee der radikalen Mitte

Ein Conferencier hat politische Ambitionen

Werner Finck, der in Deutschland wohl immer noch bekannteste und einflussreichste Conferencier, hielt kürzlich vor seiner soeben beendeten Englandreise, auf der er u. a. bei BBC Interviews und Sendungen hatte, in Berlin die erste Kundgebung einer von ihm ins Leben gerufenen politischen Gründung „Radikale Mitte“ ab. Da diese Veranstaltung wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, soll ihr demnächst eine zweite folgen. Werner Finck ist von sehr vielen und nicht zuletzt auch von so manchem seiner getreuesten Anhänger mit seinen politischen Ambitionen mißverstanden worden. Deshalb baten wir ihn, seine Absichten noch einmal genauer zu präzisieren.

„Die radikale Mitte will Gedanken in die Realität umsetzen“, erklärte Werner Finck, „die seit dem Umbruch aufgetaucht sind und darin gipfeln, daß unsere demokratischen Methoden und das Gebahren unserer politischen Mannschaften dringend reformbedürftig sind. Pathos und Repräsentationsdrang verstopfen viele Kanäle, die eine Prise Humor und eine Dominikanerarmut vielleicht freigelegt hätten. Was unserem politischen Leben fehlt, ist die Mitte. Und zwar die Mitte zwischen tragischer Ergriffenheit und frivoler Unbekümmertheit, wie sie jenen Kreisen eigen ist, die die deutsche Situation so oder so für aussichtslos halten. Hier soll der Versuch einer Vermittlung gemacht werden.“

„Eben habe ich es in England selbst erleben können“, fährt Werner Finck fort, „daß das, was bei mir noch wie eine utopische Theorie erscheint, drüben längst eine politische Selbstverständlichkeit ist. Die Stücke des Politikers Bernard Shaw werden in Deutschland mehr gespielt, aber drüben mehr geliebt. Wer in England den Humor in der Politik fordert, würde mit Recht als ein Narr angesehen werden, der offene Türen einrennt. Nur in England konnte ein E. P. Herbert ins Parlament gewählt werden. Er war bis dahin Revue-Librettist und komischer Schriftsteller. Man nahm ihn anfangs auch im Parlament nicht sehr ernst, aber gerade durch seine humorige und witzige Art erzielte er Erfolge, die den alten Routiniers nicht gelangen. Herbert ist u. a. der Vater der englischen Ehescheidungsreform. Man ehrt die Person, trotzdem man seine politischen Ziele ablehnt.“

„Wir müssen lernen, das Sachliche vom Persönlichen zu trennen“, präziserte Werner Finck dann seine politischen Ziele noch genauer, wir müssen uns von der eingewurzelten Vorstellung befreien, daß ein schweres politisches Problem mit einem tragischen Gesichtsausdruck besser gelöst werden kann, als mit einem heiteren. Die Parlamentarier sind

bei uns nicht deshalb so unpopulär, weil sie so viel reden; sondern weil sie soviel Ueberflüssiges reden. Die Politiker der alten Schule pflegen über mich herzlich zu lachen, aber sie nehmen mich nicht ernst, als ob eines das andere ausschließen müßte. Ich umgekehrt pflege sie nicht ernst zu nehmen, sonst müßte ich über sie lachen. Es gibt einige Ausnahmen der deutschen Regel, mit Grimm oder mit Scherz zu arbeiten. Ich denke dabei besonders an unseren Bundespräsidenten selber und an Carlo Schmid, an den Hannoverischen Landtagsabg. Dr. Biederichs u. a. Solche Männer wollen wir unterstützen. Ganz gleich, welche parteiliche Meinung sie vertreten. Die Köpfer unter den Politikern werden uns nicht zu fürchten haben, aber den Pfuschern und bloßen Fraktionssoldaten wollen wir das Leben etwas sauer machen, indem wir ihre billigen Methoden nachahmen und parodieren.“

Mit Genugtuung stellte Werner Finck weiter fest: „Unsere erste Kundgebung in Berlin war ein guter Anfang, sie verlief völlig harmonisch, und zum Schluß sangen die Leute sogar gemeinsam ein komisches Kampflied, das damals 1933 verboten wurde. Ich hatte jedenfalls die Ueberzeugung, was wir hier anstreben, liegt in der Luft, die Zeit ist dafür reif, nur deshalb haben wir die große Resonanz. Es wird vieles besser werden in unserem politischen Leben, wenn wir uns selber nicht mehr so ernst nehmen. Dabei empfinden wir von der ‚Radikalen Mitte‘ die Grauenhaftigkeit unserer heutigen Situation, die Arbeitslosen, Flüchtlinge und die Grenzen, genau so bitter und furchtbar und tragisch, wie die anderen auch, aber dadurch, daß man diese Dinge tierisch anpackt, ändert man nichts. Wir wollen dasselbe tun mit einer leichteren und humorvolleren Art. Die ‚Radikale Mitte‘ geht nur durch die Parteien.“

Auf die Frage, wie er auf den Gedanken dieser Gründung kam, setzte Werner Finck dann eingehend auseinander: „Der Initiator war eigentlich Dr. Rudolf Pechel. In allem, was ich nach dem Zusammenbruch unternommen habe, vermißte er mit ihm der alte eingeschworene Katakombenkreis das politische Profil. ‚Caux rüstet die menschliche Moral auf‘, sagte er, ‚rüsten Sie die politische auf, soweit man da noch von Moral sprechen kann‘. Wir begannen mit Gesprächen; sie fielen auf fruchtbaren Boden. Besonders bei Studenten und der Jugend. Die Diktatoren und Machthaber bearbeiten den Menschen solange, bis er sich ihrem Staate angepaßt hat. Wir wollen den Staat so lange bearbeiten, bis er sich uns anpaßt. Wir wollen eine Vereinigung von Menschen schaffen, die unter der Mechanisierung des politischen Betriebes leiden und unter der Vormundschaft der Be-

Dichter der Agitation

Zu Georg Herweghs 75. Todestag am 7. April

Man hat Georg Herwegh innerhalb des Klassifizierungsbedürfnisses deutscher Literaturbeachtung in die Reihe der „politischen Dichter“ eingliedern wollen. Dabei hat man übersehen, daß an den Liedern, die uns dieser echte Schwabe gesungen hat, noch etwas anderes war als der nur chauvinistisch überheizte Drang, das tosende Schwert in schwellenden Versen zu polieren. Herwegh forderte zur Tat heraus. Aufruf und Herausforderung, das sind die beiden Vorzeichen dieses Flammenredners. Agitationspoet sollte man ihn nennen! Denn Agitation ist sein innerstes Anliegen gewesen: „Reiß die Kreuze aus der Erde...“ und „Kein Censor fällt der Wahrheit in die Zügel, er hat nur Federn, doch die Wahrheit flügel.“ Hier liegen die Wurzeln dieses Sängers, aus denen nie ein richtiger Baum, groß und stolz, emporwachsen sollte.

Am letzten Montag 1817 wurde er in Stuttgart als Sohn armer Eltern geboren. Es war ein spannungreicher Alltags deutscher Geschichte, in den seine Jugend hineingestellt wurde. Im Streit um die württembergische Verfassung war das Schwabenland in seinen Bevölkerungsschichten verhängnisvoll aufgespalten worden. Ein Zwist war heraufbeschworen worden, der in der Lage war, den sozialen Frieden des Landes zu gefährden.

Kriegsdienstverweigerung trieb ihn in das Schweizer Exil nach Zürich, wo er, als Protest gegen die „Literatur der besseren Stände“ des aristokratisch-biassierten Fürsten Pückler, seine „Gedichte eines Lebendigen“ den Pücklerschen „Verstorbenen“ entzogen setzte. Mit einem Schlag rückte er in den Kreis der damals erfolgreichsten Gefeierten, Freiligrath, Lemaux, Hoffmann von Fallersleben, auf. Er hat es verstanden, die Parolen der Straße und die selten ausgesprochenen, zuweilen resignierend geseufzten Gedanken des unterdrückten kleinen Mannes in die Form des Gedichts zu gießen, den Unzufriedenen als Agitator voranzuschreiten. So war er, mit schwarzem Vollbart und glänzend struppigem Haar, der unerschrockene Mitkämpfer jener Märzrevolution, ging mit den Revolutionären in erneute und wiederholte Verbannung, um dann das eigentliche Herz der badischen Insurrektion zu

werden. Wo Herwegh auftauchte, da kämpfte man für die Freiheit der Republik. Er verwenkte sein Leben an die Freiheit, wie er sie sah und sang, und sein Stern versank mit der Unterdrückung der Idee, für die er gelebt und gedichtet, für die er gekämpft hatte.

Man hat Georg Herwegh vergessen, wie man sich kaum mehr an jene über Tage zurückerrinnern mag. Doch mit einem Gesang hat er sich in den ewigen Bestand deutschen Liedgutes hineingesungen: „Die lange Nacht ist nun herum...“, mit seinem „Reiterlied“.

Konrad Winkler

Austauschstellung

Die Münchener Akademie in Stuttgart

In der Aula der Stuttgarter Akademie (im Gebäude der früheren Kunstgewerbeschule an Weissenhof) ist zurzeit eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus sämtlichen Klassen der Münchener Akademie zu sehen. Gleichzeitig stellt die Stuttgarter Akademie im gleichen Rahmen in München Arbeiten ihrer Studierenden aus. Es war ein glücklicher Einfall, solche Austauschstellungen durchzuführen, denn sie geben die Möglichkeit, sich eine anschauliche Vorstellung von dem Umfang der Aufgaben zu verschaffen, die heute einer Akademie gestellt sind, zugleich aber zeigen sie auch, in welcher Weise diese Aufgaben angefaßt werden. Wenn man sich an die Ausstellung der Stuttgarter Akademie im vergangenen Jahr zurückerrinnert, so fällt einem bei den Münchenern eine größere Unbekümmertheit auf, die ursprünglicher scheint und sicherlich in dem anders gerüsteten, noch von einer fast barock bestimmten Farbenfreudigkeit getragenen und mit einer naiven Freude am Bildhaften begabten Volkstum in Bayern gründet.

Im Eingangsbereich der Ausstellung sind Arbeiten der kirchlichen Kunst aus verschiedenen Klassen versammelt, die z. T. bereits ein beachtliches Niveau bezeugen. In dem Gang zur Aula hängen Plakate (darunter einige mit erstaunlicher Präzision und Vollerfüllung gedruckte), an denen wiederum die Bedeutung des Bildhaften auch im Bereich der Werbung auffällt. In der Aula selbst befinden sich Bilder aus den Klassen von Teutsch, Götz, Geiger, Fuhr, Herrmann Kaspar, Oberberger, Carl Caspar und Plastikern (die Fülle der Arbeiten in Holz ist auffallend)

aus den Schulen von Henselmann, Stadler, Wackerle, Hiller, die in der künstlerischen und handwerklichen Qualität unterschiedlich sind, wie man es natürlich bei einer Schulausstellung nicht anders erwarten kann, wo Anfänger und Meisterschüler ihre Arbeiten zeigen.

Wirklich überrascht ist man von der Vielseitigkeit einiger Lehrer, die sich gerade in den Arbeiten ihrer Schüler zeigt; man stellt befriedigt fest, daß sie die Schüler nicht in ihre „Richtung“ drängen, sondern bei aller erkennbaren Leitung die individuellen Anlagen zu entwickeln trachten. In einer Ecke sind Bühnenmodelle der Klasse Pretorius ausgestellt und daneben graphische Arbeiten von Schülern desselben Lehrers. In einem weiteren Raum hängen Entwürfe für Stoffe und Tapeten sowie für keramische Malereien aus der Klasse Hillerbrand, und an einer anderen Wand sind Schriftproben aus der Klasse Schmid und Zeichnungen von Schülern Oberbergers vereinigt. Auf der Galerie hängen Entwürfe für Möbel und Innenausstattung ebenfalls aus der Klasse Hillerbrand und Architekturrentwürfe, die in der Klasse Roth entstanden sind. Mit Arbeiten aus der Abteilung für Kunstzerziehung unter der Leitung von Marxmüller schließt der Rundgang.

Jo. Pe.

Als der Krieg zu Ende war

Baden-Baden wagt deutsche Erstaufführung

Man müßte diesem — um es vorwegzunehmen: hervorragenden — Schauspiel des Schweizer Max Frisch den Untertitel „Die Unterlassungsstrafe“ geben. Es wurde nämlich von einer ganz Reihe namhafter deutscher Bühnen zur Aufführung angenommen. Aber jetzt zahlen die vordringlichen Intendanten lieber ihre Konventionalstrafe, als daß sie sich der Gefahr aussetzen, von ihrem Publikum aus- und von ihren geistig etwas schwerfälligeren Geldgebern angepöfeln zu werden. So konnte man das Stück nur ein einziges Mal bei dem Stuttgarter Gastspiel des Zürcher Schauspielhauses vor einem Jahr in Deutschland sehen. Das ist fast eine Sünde. Damals machten sich die Edigenossen hinter den Kulissen auf matschige Äpfel und faule Eier gefaßt und ertenteten statt dessen unswachlich öpfige Applausbeeren.

Friedrich: die Handlung berührt mehr als einmal ein heißes Eisen. Berlin 1945. Russen wob-

nen und saufen in einer Villa in Zehlendorf. Die Besitzerin hält ihren Mann, einen aus russischer Gefangenschaft geflohenen amputierten Hauptmann, in der Waschküche verborgen. Sie verliebt sich in den russischen Obersten, der kein Wort Deutsch spricht, denn sie spürt, daß in ihm mehr Menschlichkeit steckt als in ihrem Mann, der erst im Warschauer Ghetto Juden erschießen ließ und später Kommunist wird, als der Mann den Russen zur Rede stellen will, verläßt dieser wortlos das Haus und die Geliebte. Die Frau überwindet es nicht, sie stürzt sich ein Jahr später, den Namen des Geliebten auf den Lippen, in den Tod.

Max Frisch zeigt in diesem gut gebauten Stück (der Autor ist Architekt), daß die Trennungslinien der Menschheit nicht zwischen den Nationen, sondern zwischen Mensch und Unmensch liegen.

Ein Diskussionsstück, das mehr in die Tiefe geht als die Zeitstücke Zuckmayers und W. E. Schäfers. Eine echte Dichtung. Ein anspruchsvolles Stück, das den Zuschauer mit sanfter Gewalt beschwort: Schluß mit den Vorurteilen! Schluß mit den Verallgemeinerungen!

Der Baden-Badener Intendant Hannes Tanner wagte es in seinem Dramatischen Kabinett, einen Tag vor Eröffnung der Spielbank. Hans Bauer führte Regie und brachte es fertig, daß das Werk an manchen Stellen noch eindringlicher, noch aufwühlender wirkte und noch mehr ins Geistige stieß als die hervorragende Zürcher Aufführung mit Brigitte Horney. Ohne deren faszinierende Stimme zu haben, machte Gabriele Reismüller aus der Figur der Agnes eine Frau, deren Ehebruch ein „ehrbares Erlebnis“ (so sagte sie selbst in der Diskussion) ist. In dieser, wie fast immer fruchtlosen Diskussion wurde kein Stein gegen den Dichter geworfen. Die anspruchsvollen Gäste überhäufte das Baden-Badener Theater mit Komplimenten. Es lohnt sich wieder, nach Baden-Baden zu fahren. Nicht nur wegen der Spielbank.
 H. B.

Der schlesische Schriftsteller Gerhart Pohl, der kürzlich im Rahmen des Büros für Heimatdienst in Tübingen einen Vortrag über „Die letzten Tage von Gerhart Hauptmann“ hielt, wurde in Stuttgart durch einstimmige Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung gewählt.

